



2 Wenn Nachwuchswissenschaftler herausragende Leistungen vollbringen. Zahlreiche Ehrungen standen im Mittelpunkt des Akademischen Festakts. Zugleich fanden die Jubiläumsfeierlichkeiten ihren offiziellen Abschluss.



3 Wie die „zweite Gründung“ der Universität Gießen verlief. Die Ausstellung „Krieg, Krise, Konsolidierung“ gab einen Überblick über die rasante Entwicklung in der Nachkriegszeit und räumte zugleich mit mehreren Legenden auf.

8 Wo Erinnerungen lebendig sind: Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur hat die Edition der „Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt“ vorgelegt. Zu einer Feierstunde reisten zahlreiche Gäste und Freunde aus dem Ausland an.



9 Wie erfolgreiches Promovieren funktioniert: Das Internationale Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften feierte die Eröffnung seines Neubaus. Optimale Studien- und Arbeitsbedingungen sind dadurch gesichert.

Universitätswahlen

Studierende wählen ihre Vertreter für Senat und Fachbereichsräte, Studierendenparlament und Fachschaftsrate

In diesem Wintersemester finden die sogenannten „kleinen“ Universitätswahlen vom 2. Januar (Versendung der Briefwahlunterlagen) bis 22. Januar 2008 (Ende der Urnenwahl) statt.



Die studentischen Mitglieder wählen zentral die Vertreterinnen und Vertreter ihrer Gruppen für den Senat und für die Fachbereichsräte. Außerdem wählen sie ihre Vertreterinnen und Vertreter für das Studierendenparlament und die Fachschaftsrate.

Die Wahl erfolgt nach dem Hessischen Hochschulgesetz vom 31. Juli 2000 (zuletzt geändert durch Gesetz vom 20. Dezember 2004) und nach der Wahlordnung der JLU vom 11. Juli 2000 in der Fassung des Vierten Änderungsbeschlusses vom 26. Mai 2004.

Alle Studierenden sind aufgerufen, sich rege an der Wahl zu beteiligen.

Weitere Informationen: uniforum, Seite 6
Statements der hochschulpolitischen Gruppierungen: www.uni-giessen.de/cms/wahlen0708

150 Wissenschaftler aus 46 Ländern zu Gast

Netzwerktagung der Alexander von Humboldt-Stiftung

pm. Rund 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus insgesamt 46 Ländern waren Ende November an der Universität Gießen zu Gast. Im Rahmen der Netzwerktagung der Alexander von Humboldt-Stiftung erhielten die neuen Stipendiaten der Stiftung die Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und ins Gespräch kommen. Am Beispiel der JLU wurden sie mit dem Hochschulstandort Deutschland vertraut gemacht.

Neben 25 deutschen Stipendiaten, die bereits im Ausland waren oder demnächst ins Ausland gehen, waren vor allem Wissenschaftler aus Indien (12), China (11), Japan (10), USA (9), Italien (9), Frankreich (7) und Polen (7) vertreten. Die Fächerverteilung: 100 Naturwissenschaftler, 35 Geisteswissenschaftler und 15 Ingenieurwissenschaftler.

www.humboldt-foundation.de



Wie geht es weiter? Die Rahmenbedingungen für das Studium haben sich zum laufenden Wintersemester grundlegend geändert.

Rekord zum Jubiläum

4.417 Erstsemester haben sich zum Wintersemester eingeschrieben – Studienbeginn vor dem Hintergrund tiefgreifender Veränderungen: Studienbeiträge und gestufte Studiengänge

lia. Zum Jubiläum ein Rekord: Genau 400 Jahre nach der Aufnahme des Lehrbetriebs haben insgesamt 4.417 Studierende im ersten Fachsemester ihr Studium an der Universität Gießen aufgenommen, so viele wie nie zuvor. Insgesamt zieht die JLU 21.735 Studierende an, etwas weniger als vor einem Jahr (WS 2006/07: 21.900).

Die Erstsemester haben ihr Studium in diesem Jahr vor dem Hintergrund tiefgreifender Veränderungen aufgenommen: Einerseits ist die Umstellung auf die Bachelor-/Master-Studiengänge an der JLU so gut wie abgeschlossen, andererseits müssen die Studierenden für ihr Studium erstmals tief in die Tasche greifen.

Seit Beginn des Wintersemesters werden in Hessen Studien-

beiträge von 500 Euro pro Semester erhoben – eine Neuerung, die nach wie vor auf Protest stößt. Hinzu kommt die rechtliche Un-



Protest hat viele Formen.

sicherheit: Vor allem in Gießen hat eine Entscheidung des hiesigen Verwaltungsgerichts, wonach ein Student vorläufig keine Studienbeiträge zahlen muss, Verwirrung ausgelöst. Die JLU hat gegen die Entscheidung Beschwerde beim Hessischen Verwaltungsgerichtshof in Kassel eingelegt.

Der Student hatte Widerspruch gegen seinen Studienbeitragsbescheid eingelegt und die Aussetzung der Vollziehung beantragt. Das Gießener Gericht ordnete daraufhin am 30. Oktober 2007 bis zu einer endgültigen Entscheidung die aufschiebende Wirkung seiner Klage gegen den Studienbeitragsbescheid an.

Das Präsidium der JLU hat die Beschwerde gegen die Entscheidung aus grundsätzlichen

Erwägungen eingelegt: Solange der Staatsgerichtshof noch nicht über die Verfassungsmäßigkeit des Hessischen Studienbeitragsgesetzes entschieden habe, könne nur das höchste hessische Verwaltungsgericht Klarheit für Studierende und Universität schaffen. Die Universität ist darauf angewiesen, dass so schnell wie möglich Rechtssicherheit hergestellt wird. Bis zu einer Entscheidung über die Beschwerde wird die JLU vergleichbare Fälle derzeit nicht weiter verfolgen. Anhängige Widerspruchsverfahren werden bis zu einer obergerichtlichen Entscheidung nicht weiter verfolgt. Hier ist keine Reaktion der Studierenden erforderlich.

www.uni-giessen.de/studienbeitraege

Neue Maße braucht das Land

Reihenmessung „SizeGERMANY“ im Labor der Professur für Prozesstechnik

al. Probleme beim Kleiderkaufen kennen die meisten. Ein Grund dafür ist der Umstand, dass sich die Körperproportionen der deutschen Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert haben – wir sind im Durchschnitt heute größer und kräftiger als unsere Eltern oder Großeltern. Die Folge: immer mehr Menschen haben Schwierigkeiten, im Handel Bekleidung mit optimaler Passform zu finden.

Diesem Problem soll die Reihenmessung „SizeGERMANY“ nun Abhilfe schaffen. Seit dem 3. Dezember können sich alle Interessierten – Bürger, Studierende und Besucher – an der JLU mit einem modernen 3D-Scanner vermessen lassen. Dabei tastet ein Laserstrahl die Körperoberfläche innerhalb weniger Sekunden berührungsfrei von Kopf bis Fuß ab. Die so ermittelten Körperdaten

werden an einen Rechner weitergeleitet, wo sie statistisch ausgewertet werden.

Mit einer Beteiligung an der Reihenmessung kann jeder helfen, die Passform von Kleidung zu optimieren. „SizeGERMANY“ wird vom renommierten Textilforschungszentrum Hohensteiner Institute und dem weltweiten Marktführer im Bereich Vermessung, Bodyscanning und

Ergonomie Human Solutions durchgeführt. Ziel ist es, bis Ende 2008 12.000 Frauen, Männer und Kinder an Standorten im gesamten Bundesgebiet zu vermessen.

Messung SizeGERMANY: Labor der Professur für Prozesstechnik, Stephanstraße 24, Raum 207, 3.–21. Dezember 2007, Anmeldung: www.sizegermany.de/Telefon: 07143 271550

EDITORIAL

Erfolgreiches Jubiläumsjahr

„Wir sind 400!“ Mit dem Akademischen Festakt hat ein überaus erfolgreiches Jubiläumsjahr am 30. November seinen offiziellen Abschluss gefunden.

Zwei „Säulen“ sollten das Jubiläum der Universität Gießen stützen: der Festakt am 19. Mai – genau am Jahrestag der Unterzeichnung des Privilegs durch Kaiser Rudolf II. im Jahr 1607 – und das Wissenschaftsfestival „Wissen schafft Stadt“. Es folgte ein „Tag der Lehre und des Studierens“ mit der großen Erstsemesterbegrüßung auf dem Brandplatz und dem „Markt der Möglichkeiten“ am 20. Oktober – exakt an dem Jahrestag, an dem vor 400 Jahren der Lehrbetrieb in unserer Universität aufgenommen wurde. Es war eine wohl durchkomponierte und bewusst inszenierte Gegenbewegung: Im Mai ging die Universität in die Stadt; im Oktober lud die Universität die Stadt zum „Tag der offenen Türen“ ein.

Dazwischen lag ein Veranstaltungsmarathon, bei dem alle Beteiligten aus Universität und Stadt wunderbar an einem Strang gezogen haben. Ein dickes Programmheft und Berge von Fotos und Filmmaterial erinnern an Aktionen und Ausstellungen, Feiern und Feten, Kongresse und Konzerte, Sonntagsausflüge und Symposien, Tagungen und Theateraufführungen, Wettbewerbe und Wissenschaftspräsentationen. Jeder einzelne Mitwirkende hat einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Jubiläums geleistet.

Die positive, ja häufig begeisterte Resonanz von offiziellen Vertretern, von Gästen und Besuchern aus Nah und Fern, in den Medien und vor allem auch aus der Bevölkerung hat mich besonders gefreut. Diese Rückmeldungen bestätigen, dass das dramaturgische Gesamtkonzept aufgegangen ist.

Die gesamte Universität war im Jahr 2007 in Bewegung. Alle Fachbereiche, Zentren und Einrichtungen einschließlich der Verwaltung waren beim „Tag der offenen Türen“ am 20. Oktober vertreten und präsentierten sich zum Teil erstmalig einem breiten Publikum. Die Gäste haben ihren individuellen „Fahrplan“ aus dem Programmheft herausgesucht und die vielseitigen Angebote gezielt wahrgenommen.

Für das große Engagement möchte ich allen Beteiligten auch an dieser Stelle nochmals meinen herzlichen Dank aussprechen. Ich bin allen dankbar, die über Monate hinweg das vielfältige Programm zum Universitätsjubiläum mitgestaltet und mitgetragen haben. Die Jubiläumsveranstaltungen haben – nach innen und außen – gezeigt, wie vielseitig und facettenreich diese Universität ist. Ich bin sicher, dass wir den neuen Schwung in das Jahr 2008 mitnehmen können, um den erfolgreichen Weg auch ohne einen runden Geburtstag fortzusetzen.

Prof. Dr. Stefan Hormuth
Universitätspräsident

GREMIEN

Senat

Sitzung am 31. Oktober

Das Präsidium informierte den Senat zum Sachstand bei den Landesinitiativen LOEWE und HEUREKA. Es wurden die einzelnen JLU-Anträge im Rahmen von LOEWE vorgestellt, die teilweise in Kooperation mit anderen Hochschulen erarbeitet wurden. Außerdem berichtete der Kanzler über die beachtliche Dimension des städtebaulichen Entwicklungspotenzials in Gießen durch HEUREKA und weitere vom Ministerium bewilligte Baumaßnahmen. In Verbindung mit den zu erwartenden Investitionen im Bereich des Klinikums würde in den nächsten Jahren insgesamt eine Investitionssumme von ca. 800 Millionen Euro verausgabt (inklusive der HEUREKA-Mittel für die FH Gießen-Friedberg).

Jahresabschluss 2006

Das Präsidium legte dem Senat den Abschlussbericht des Unternehmens PwC (PriceWaterhouseCoopers) für das Geschäftsjahr 2006 vor. Neu aufgenommen seien Aussagen zur Vermögensrechnung und zur Investitionsentwicklung der letzten Jahre. Nach Aussage des Kanzlers sind die vorgelegten rückläufigen Zahlen bei den Investitionen ein klares Indiz für die Notwendigkeit der Landesinitiative HEUREKA. In Bezug auf die Entwicklung der Personalkosten sei zwar eine leichte Steigerung zu verzeichnen, die im Gegensatz zu der angestrebten Reduktion der Personalquote auf 80 % am Gesamthaushalt stehe. Das Präsidium wertete diese Entwicklung als „statistisches Rauschen“, das keinesfalls einen Trend darstelle. Worauf sich die JLU in den nächsten Jahren einstellen müsse, sei die teilweise dramatische Entwicklung der Energiepreise, die in Kombination mit der Erhöhung der Mehrwertsteuer einen deutlichen Niederschlag auf die Allgemeinkosten verursachen werde.

Senatskommission Studiengänge

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Einführung der gestuften Studiengänge (Bachelor und Master) im Zuge des Bologna-Prozesses wurde die Senatskommission, die diese Entwicklung begleitet hat, mit geänderter Aufgabenstellung in ihrer Funktion bestätigt. Sie wird künftig unter dem Namen „Senatskommission Studiengänge“ (SKStG) ihre Aufgaben erfüllen und weiterhin von Vizepräsident Stiensmeier-Pelster geleitet, während Stefan Prange die Geschäftsführung beibehält.

Fragen an das Präsidium

Der Kanzler erläuterte das Konzept der dezentralen Personalbudgetierung, die nach der erfolgreichen Erprobung in Pilotfachbereichen für die gesamte JLU eingeführt werden soll. Erörtert wurden u.a. Fragen zur Berechnungsgrundlage nach dem Curricularnormwert (CNW) und dessen mögliche Ablösung durch andere Modelle, zum Verhältnis von Dauer- zu Qualifikationsstellen und zu einem Konzept der internen Kreditvergabe auf der Basis von Anspar- und Verschuldungseffekten in den einzelnen Fachbereichen etc. [vgl. Senatsprotokoll im Intranet: S-07-09-124P, S. 5-6 und S-07-09-124PA].

Sitzung am 5. Dezember

In seiner Sitzung am 5. Dezember behandelte der Senat fünf Berufungs- und Ernennungsvorschläge aus den Fachbereichen, wobei eine breite Zustimmung

Bedeutung für Region gezeigt

Akademischer Festakt markierte den Schlusspunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten – 17 Auszeichnungen für herausragende Leistungen

chb. Ehrungen gehören zu den angenehmen Pflichten im Terminkalender der Präsidiumsmitglieder. Ein besonders erfreulicher Termin ist der Akademische Festakt am letzten Freitag im November. Im Mittelpunkt stehen Jahr für Jahr zahlreiche junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich durch herausragende Forschung und Lehre hervorragen und mit ihren Leistungen überdies eine kritische Jury überzeugt haben. 17 Personen wurden diesmal mit dem Röntgenpreis, dem Preis der Justus-Liebig-Universität, einer Auszeichnung für eine Arbeit zur Geschichte der Universität, vier Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preisen, dem Wolfgang-Mittermaier-Preis (drei Preisträger) sowie sieben Dissertationen ausgezeichnet.

Der Akademische Festakt 2007 setzte somit eine bewährte Tradition fort und markierte gleichzeitig den akzentuierten Schlusspunkt des an Ereignissen reichen Jubiläumsjahres. Ein künstlerisches Zitat war bewusst gewählt: die Videoprojektion von Studierenden der Angewandten Theaterwissenschaft aus dem Jubiläums-Festakt vom 19. Mai. Für die feierliche Gestaltung sorgten überdies Mitglieder des Uni-Orchesters unter der Leitung von UMD Stefan Ottersbach.

„Das Jubiläum hat uns näher zusammengebracht“, zog JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth in seinem Jahresrückblick eine positive Bilanz: „Wir haben gezeigt, was in der Universität geleistet wird und welche Bedeutung ihr für die Stadt und die gesamte Region zukommt.“ Für die vielfältige Unterstützung bedankte er sich bei der Stadt, beim Magistrat, bei den Organisatoren, der Geschäftswelt, aber auch allen Bürgern, die das reichhaltige Veranstaltungsangebot angenommen hatten.

Eine „Note, die mir zu denken gibt“, mochte der Präsident der Festversammlung in der Aula jedoch nicht vorenthalten: die man-



Ausgezeichnet für hervorragende wissenschaftliche Leistungen: die Preisträgerinnen und Preisträger 2007.

gelhafte studentische Beteiligung an den Jubiläumsfeierlichkeiten. Zwar äußerte er nochmals ausdrücklich sein Verständnis dafür, dass sich die verfasste Studierendenschaft wegen der Einführung der Studiengebühren nicht habe beteiligen wollen. Es gelte jedoch grundsätzlich, nach Wegen zu suchen, mit den Studierenden ins Gespräch zu kommen.

Groß ist die Freude in der Universität über zahlreiche „Geburtstagsgeschenke“, für die sich Hormuth nochmals ausdrücklich bedankte – angefangen bei der Buchspende durch Privatleute bis hin zur Renovierung von Hörsälen und Außenanlagen, ermöglicht durch den finanziellen Einsatz zahlreicher Unternehmen. Insgesamt sind Spenden im Wert von rund 250.000 Euro eingegangen. „Wir können mit dem Schwung des Jubiläums ins neue Jahr gehen“, gab sich Hormuth optimistisch vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Erfolge der JLU, der

vom Land zugesagten Investitionen, aber auch der bleibenden Eindrücke, die das Jubiläum gewiss hinterlassen wird.

Mit dem Festvortrag wurde der Blickwinkel von außen auf die deutsche Hochschullandschaft deutlich. Dr. Helena Kane Finn, Botschaftsrätin für Öffentliche Angelegenheiten der ständigen Vertretung der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, sieht die Universitäten im globalen Zeitalter „im größten Umbruch ihrer langen Geschichte“ und stellte ihren Festvortrag unter die Leitfrage „Abschied von Efeu und Elfenbein?“.

Die Exzellenz-Initiative, der Bologna-Prozess und die wachsende Rolle internationaler Universitätsranklisten hätten die deutschen Universitäten in einen noch nie da gewesenen Wettbewerb gezwungen. Die Universitäten stünden unter größerem Druck, marktgerechte Studiengänge und -abschlüsse anzubieten, müssten

verstärkt mit der privaten Wirtschaft sowie mit anderen Universitäten im In- und Ausland kooperieren. Andererseits dürfe die Antwort auf die sich verändernden Binnenstrukturen und Außenbeziehungen keinesfalls lauten, die Universitäten wie Wirtschaftsunternehmen nach rein betriebswirtschaftlichen Grundsätzen zu führen. Die Universitäten hätten die Aufgabe, gereifte Persönlichkeiten heranzubilden, die bereit sind, Verantwortung für Karriere und Gemeinwohl zu übernehmen. Und: die Studierenden sollten sich an ihrer „Alma Mater“ als einem spezifischen Ort wohlfühlen können. Nötig sei eine Kombination bewährter Traditionen mit modernen Elementen: „Lassen Sie uns am Symbol des Elfenbeinturms festhalten – eines Elfenbeinturmes aber, in dem man sich nicht von der Welt abschottet, sondern von dessen Spitze aus man weit über den Horizont hinausblickt“, lautete ihr Fazit.

Preisträgerinnen und Preisträger aus vielen Bereichen

Den *Röntgenpreis der Justus-Liebig-Universität Gießen* erhielt Dr. Michael Köhl, University of Cambridge, Physics Department, in Anerkennung seiner herausragenden innovativen Beiträge auf dem Gebiet der kalten Quantengase, insbesondere seiner neueren Untersuchungen zu Phasenübergängen in Systemen ultrakalter Atome. Stifter des mit 7.500 Euro dotierten Preises sind die Pfeiffer Vacuum GmbH, die Dr. Erich-Pfeiffer-Stiftung und die Ludwig-Schunk-Stiftung e.V.

Mit dem *Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen*, der mit 5.000 Euro dotiert ist, wurde Dr. Christoph Bieber, ZMI, für seine herausragenden Arbeiten im Bereich „Interaktive Demokratie – Konzepte öffentlicher Medienorganisation“ ausgezeichnet. Im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 2007 wurde eine *Auszeichnung für Arbeiten zur Geschichte der Justus-Liebig-Universität* (dotiert mit 3.000 Euro) vergeben. Die Auszeichnung erhielt Corina Sargk, Historisches Institut, für ihre Magisterarbeit zum Thema: „Forschung und Lehre im Fach Geschichte an der Universität Gießen 1870-1933“.

In diesem Jahr wurde gleich viermal der *Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis* in den Sektionen Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Chemie und Humanmedizin vergeben. Dieser Preis kann nur an Mitglieder und Angehörige der JLU verliehen

werden. Preisgeber ist die Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung.

Der *Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis* in der *Sektion Rechtswissenschaften* (dotiert mit 3.000 Euro), erhielt Priv.-Doz. Dr. Timo Hebel, Professor für Öffentliches Recht, Rechtsvergleichung und Verwaltungswissenschaft, für seine Habilitationsschrift „Verwaltungspersonal – Eine rechts- und verwaltungswissenschaftliche Strukturierung“ sowie für sein sonstiges wissenschaftliches Oeuvre.

Mit dem *Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis* in der *Sektion Wirtschaftswissenschaften* (dotiert mit 3.000 Euro) ausgezeichnet wurde Prof. Dr. Tobias Langner, ehemals Professor für Marketing (BWL), jetzt: Wuppertal, für seine Habilitationsschrift „Die Wirkung der Produktästhetik auf Konsumenten. Eine verhaltenswissenschaftliche Analyse affektiver und kognitiver Prozesse“ sowie für sein sonstiges wissenschaftliches Oeuvre.

Den *Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis* in der *Sektion Chemie* (dotiert mit 3.000 Euro) erhielt Priv.-Doz. Dr. Gregor Meiss, Institut für Biochemie, für seine herausragenden Arbeiten zum Thema „Biochemie cytotoxischer Nukleasen – potentielle Effektoren zukünftiger Therapien“ sowie sein sonstiges wissenschaftliches Oeuvre.

Den *Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis* in der *Sektion Humanmedizin* (dotiert mit 3.000 Euro) erhielt Dr. Ralph Brehm, Institut für Vete-

rinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie, für seine herausragenden Arbeiten zum Thema „A Sertoli cell-specific knockout of connexin43 prevents initiation of spermatogenesis“ sowie sein sonstiges wissenschaftliches Oeuvre.

Zum Andenken an Prof. Dr. Wolfgang Mittermaier, Professor für Strafrecht an der Universität Gießen von 1903 bis 1933, hat die Erwin-Stein-Stiftung 1995 den Wolfgang-Mittermaier-Preis gestiftet.

Vorbildliches Engagement

Medizinstudent Alaa Khatib erhielt DAAD-Preis

Alaa Khatib, 1984 in Bannish (Syrien) geboren, fällt an der JLU nicht nur durch gute Studienleistungen auf, er engagiert sich auch in vorbildlicher Weise im hochschulinternen und sozialen Bereich: Wegen seiner Fachkenntnisse, seines didaktischen Geschicks und seiner freundlichen Art wählten Lehrkräfte des Instituts für Anatomie und Zellbiologie den 23-jährigen mehrfach als studentische Hilfskraft aus. Hierfür und vor allem auch für sein herausragendes Engagement im sozialen Bereich wurde ihm im Rahmen des Akademischen Festaktes der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) verliehen.

Neben seiner Arbeit als studentische Hilfskraft in den Lehrver-

Der *Wolfgang-Mittermaier-Preis* für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre (dotiert mit je 1.000 Euro) wurde an Dr. Miriam Dreyse, Institut für Angewandte Theaterwissenschaft, sowie in Abwesenheit an PD Dr. Roland Borgards, Institut für Germanistik, und PD Dr. Andreas Langenohl, ehemals Institut für Soziologie (jetzt: Konstanz), verliehen.

anstellungen gibt Alaa Khatib speziell für ausländische Studierende Tutorien in Anatomie. Auch über



Alaa Khatib

seinen eigenen Fachbereich hinaus engagiert sich Alaa Khatib für die Integration ausländischer Studierender. Er arbeitet aktiv in der ausländischen Studienvertretung (ASV) mit und ist Mitglied im Ausländerbeirat der Stadt Gießen.

Der DAAD-Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.

GREMIEN Fortsetzung

mung erzielt wurde. Alle entsprechenden Beschlüsse wurden einstimmig verabschiedet.

Hochschulrat

Der Hochschulrat befasste sich in seiner 19. Sitzung am 22. November mit der aktuellen Entwicklung der hessischen Landesprogramme LOEWE und HEUREKA. Der Sachstand HStuBeiG sowie die geplante Verwendung von Studienbeiträgen und die Entwicklung der Studierenden wurden intensiv diskutiert. Der Hochschulrat bedauerte, dass Studienbeitragsmittel für die Grundausrüstungsbedarfe der Fachbereiche eingesetzt werden müssen; diese müssten grundsätzlich anderweitig finanziert werden. Der Hochschulrat mahnte an, dass StUBeiG-Mittel nicht für die Grundausrüstung, sondern verstärkt für Maßnahmen zur Verbesserung der Betreuungsrelation eingesetzt werden sollen.

Das Konzept der ab 2008 einzuführenden dezentralen Personalbudgetierung wurde im Hinblick auf Umsetzung und hochschulpolitische Auswirkungen thematisiert. Einen weiteren Themenschwerpunkt bildeten die Beschäftigungsperspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs, die sich einerseits auf die re-akkreditierten Studiengänge des Fachbereichs 09 bezogen, andererseits hochschulpolitisch vor dem Hintergrund nationaler und internationaler Diskussionen erörtert wurden.

Hervorragende Dissertationen ausgezeichnet

Dank der finanziellen Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft war es auch in diesem Jahr wieder möglich, sieben hervorragende Dissertationen, die an der JLU eingereicht wurden, mit einem Preis in Höhe von jeweils 500 Euro auszuzeichnen. Die Dissertationauszeichnungen für jeweils die beste Arbeit gingen an:

Dr. Felix Müller, (Betreuerin: Prof. Dr. Gabriele Britz), Sektion Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, für seine Arbeit zum Thema „Schutzmaßnahmen gegen Warenimporte unter der Rechtsordnung der WTO“.

Dr. Thomas Johann Bauer (Betreuer: Prof. Dr. Ferdinand R. Prostmeier), Sektion Sozial-, Kultur-, Geschichts-, Sprach-, Literatur- und Sportwissenschaften sowie Philosophie und Psychologie, für seine Arbeit über „Das tausendjährige Messiasreich der Johannesoffenbarung – Eine literarkritische Studie zu Offb. 19,11 – 21,8“.

Dr. Jan Medenbach (Betreuer: Prof. Dr. Albrecht Bindereif), Sektion Naturwissenschaften, für seine Arbeit zum Thema „Mechanism and factors of spliceosome recycling: Zebrafish mutants, Retinitis Pigmentosa, and a paradigm shift in splicing“.

Dr. Christof Michael Stoll (Betreuer: Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Friedt), Sektion Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement für seine Arbeit über „Development and characterisation of novel rapeseed genotypes with genetically modified fatty acid pattern“.

Dr. Gabriela Krasteva (Betreuer: Prof. Dr. Wolfgang Kummer), Sektion Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie, für ihre Arbeit zum Thema „Untersuchung der Lokalisation und Interaktion von Caveolinen im Endothel und Atemwegseptum mittels indirekter Immunfluoreszenz und CLSM-FRET-Analyse“.

Dr. Andreas Vasilache (Betreuer: Prof. Dr. Reimund R. Seidelmann), sektionsunabhängig, für seine Arbeit über „Das Motiv der Grenze in Aufklärung und Moderne. Ein Beitrag zur Theorie internationaler Beziehungen“.

Dr. David Trnka (Betreuer: Prof. Dr. Volker Metag), sektionsunabhängig, für seine Arbeit zum Thema „Investigation of in-medium modifications of the ω meson in photonuclear reactions“.

„Krieg, Krise, Konsolidierung“

Die „zweite Gründung“ der Universität Gießen nach 1945 – Die zweite Ausstellung im Jubiläumsjahr zur Geschichte der Gesamtuniversität im Rektoratszimmer

Von Dagmar Klein

Genau genommen feiert die Universität Gießen in diesem Jahr zwei Jubiläen: ihre Gründung im Jahr 1607 und ihre Wiedereröffnung als Universität im Jahre 1957. Die komplizierte Geschichte der Gründungszeit wurde im Sommersemester mit einer Ausstellung im Rektoratszimmer vorgestellt; die nicht weniger komplizierte Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg war bis Ende November dort zu sehen, der Titel lautete: „Krieg, Krise, Konsolidierung – Die ‚zweite Gründung‘ der Universität Gießen nach 1945“.

Wer diese Ausstellung besucht hat, muss sich von mindestens zwei Legenden der Universitätsgeschichte verabschieden: Zum einen kämpfte die Universität Gießen schon seit der Weimarer Republik um ihre Existenz, zum anderen waren es in erster Linie nicht die Amerikaner, die gegen eine Wiedereröffnung nach Kriegsende waren. Darauf wiesen Universitätsarchivarin Dr. Eva-Marie Felschow und ihre beiden Mitarbeiter Dr. Carsten Lind und Neill Busse bei der Ausstellungseröffnung hin. Auf den angekündigten Dokumentenband darf man gespannt sein.

Die Probleme begannen bereits nach dem Ersten Weltkrieg, mit dem Ende des Großherzogtums Hessen. Durch die zentralistischen Bestrebungen der Reichsregierung hatten kleine Universitäten wie Gießen, Greifswald und Rostock das Nachsehen. Der Gießener Universitätsrektor Vanselow trat 1932 Schließungsgerüchten mit einem Aufruf entgegen; damit setzte die Ausstellung ein.

Um den Bestand zu sichern, passte sich die Universitätsleitung in vorauseilendem Gehorsam den nationalsozialistischen Machthabern an. Auch kam es zu einem ungewöhnlichen Schulterchluss von Stadt und Universität Gießen: die Stadt finanzierte den Umbau des Uni-Hauptgebäudes, bei dem die Eingangshalle in der heute bekannten Form verändert und

das Rektoratszimmer zu einem Ehrenzimmer mit Hitlerbüste gestaltet wurde.

Außerdem übernahm die Universität an Stelle ihres bisherigen Wappens den geflügelten Löwen aus dem Gießener Stadtwappen. So konnte erstmals der Umstand geklärt werden, warum die Amtskette des Präsidenten nicht vom Antoniterkreuz, sondern vom geflügelten Löwen geziert wird. Doch alle Anstrengungen nutzten nur wenig. Erst während des Krieges begannen die Studentenzahlen wieder zu steigen, da mit Kriegsbeginn Wehrmachtangehörige zum Studium der Medizin nach Gießen abkommandiert wurden (siehe Bericht über die Ausstellung der Medizinischen Fakultät auf dieser Seite). Mit der Bombardierung im Dezember 1944 wurden die Universitätsgebäude zu 60 Prozent zerstört.

Die großhessische Regierung der Nachkriegszeit beschloss, in

Hessen drei Universitäten wieder zu eröffnen: die unzerstörte Marburger Uni, die zentral gelegene Stiftungs-Uni Frankfurt und die Technische Hochschule in Darmstadt. Den einzigen Vorteil, den die Gießener Universität noch hatte, wussten die damals Verantwortlichen zu nutzen: die lange Tradition zweier Disziplinen, die es an den übrigen hessischen Hochschulen nicht gab, die Veterinärmedizin und die Landwirtschaftswissenschaft. 1946 erfolgte die Gründung der „Justus Liebig-Hochschule für Bodenkultur und Veterinärmedizin“. Um das Profil der neuen Hochschule zu schärfen, sollte sie einen ernährungswissenschaftlichen Schwerpunkt erhalten.

Die Pläne für den Neubau einer riesigen Campus-Universität beidseits der Frankfurter Straße sind erhalten (siehe Artikel zur Hochschulstadt Gießen von Felschow/Lind auf Seite 12).

1950 wurde die Humanmedizin integriert, der Name lautete jetzt Justus Liebig-Hochschule. 1957 erhielt sie den Rang einer Volluniversität; der seitdem gültige Name ist Justus Liebig-Universität. Die weitere Entwicklung schritt rasant voran, die juristisch-wirtschaftswissenschaftliche Fakultät kam dazu, doch vor allem war es die Gründung der Hochschule für Erziehung 1961 und ihre Integration in die Universität, die die Studierendenzahlen in bislang nicht gekanntem Ausmaß steigen ließ.

Die Erweiterung an Professuren und der Bauboom endeten Mitte der 70er Jahre durch finanzielle Einschränkungen. Bei weiterem Ansteigen der Studierendenzahlen und gleichzeitig stagnierenden Mitteln den Hochschulbau, wurde die Situation an den Universitäten immer schwieriger. Ein Dilemma bis heute.



Informative Tafeln gaben Auskunft über den schwierigen Neubeginn der Gießener Hochschule nach dem Zweiten Weltkrieg.

Fotos: Rolf Wegst



Ein kompetentes Team hat diese Ausstellung möglich gemacht: Dr. Eva-Marie Felschow mit Dr. Carsten Lind (li.) und Neill Busse (m.).

„Professoren – Patienten – Studenten“

Ausstellung zur Geschichte des Fachbereichs Medizin im Foyer der neuen Chirurgie

Von Dagmar Klein

Eine weitere Ausstellung war Anfang des Wintersemesters der Geschichte der medizinischen Fakultät gewidmet. Dr. Ulrike Enke und Dr. Sigrid Oehler-Klein, Mitarbeiterinnen des Instituts für Geschichte der Medizin, erarbeiteten das Konzept für die Ausstellung, die im Treppenhaus der neuen Chirurgie zu sehen war. Für eine Ausstellung der ansprechend gestalteten Informationstafeln auf Dauer wurde bereits Interesse signalisiert.

Neben dem Ausstellungskatalog sind sie auch Herausgeberinnen von weiteren Büchern zur Geschichte der „Medizinischen Fakultät der Universität Gießen“. „Institutionen, Akteure und Ereignisse von der Gründung 1607 bis ins 20. Jahrhundert“ heißt der von Dr. Enke betreute Band, „Personen und Institutionen, Umbrüche und Kontinuitäten“ im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit der von Dr. Oehler-Klein. Erschienen sind beide Bände im Franz Steiner Verlag; als Gesamtherausgeber fungiert Prof. Dr. Volker Roelcke, der auch die im Societäts-Verlag erschienene großformatige Publikation

„Die Medizinische Fakultät der Universität Gießen. Von der Wiedergründung 1957 bis zur Gegenwart“ herausgegeben hat.

Die medizinische Fakultät gehörte von Anbeginn, also seit 1607, zur Universität Gießen. Allerdings war ihre anfängliche Bedeutung nur gering, damals hatte die Theologie das Sagen. Krankheit galt als Prüfung und/oder Strafe Gottes, gegen die nur Gebete halfen. Ärzte sollten allenfalls Linderung verschaffen, und die konnten sich auch nur die Reichen leisten. Erst im 18. Jahrhundert setzte mit den Naturwissenschaften auch ein anderer Umgang mit dem menschlichen Körper ein. Nun erforschten Mediziner seine Funktionen und die Ursachen von Krankheiten.

Das Augenmerk der Ausstellungsmacherinnen galt, wie der Titel „Professoren – Patienten – Studenten“ sagt, den beteiligten Menschen. Neben erläuternden Texten sind viele Bilder und Dokumente abgebildet, dazwischen immer wieder kleine, auch amüsante Zitate, wie das von den unterschiedlichen Rezepturen einer Nasensalbe für Arme und Reiche. Es werden besondere Personen vorgestellt, wie der findige Expe-



Dr. Ulrike Enke und Dr. Sigrid Oehler-Klein (vorn) erarbeiteten das Konzept für die informative Ausstellung zur Medizingeschichte im Treppenhaus der neuen Chirurgie.

rimentalwissenschaftler Michael Bernhard Valentini (1657-1829), der von seinen Studienreisen neue Gerätschaften mit nach Gießen brachte und diese zum Erstaunen seiner Zuhörer in Vorlesungen einsetzte.

Das erste Klinikgebäude der Universität war die Entbindungsanstalt am Botanischen Garten, die 1814 eröffnet wurde. In diesem Zusammenhang wird nicht nur der Mediziner Ferdinand Au-

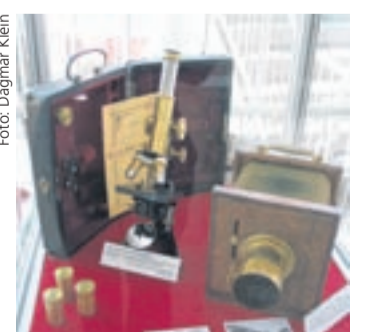
gust Maria von Ritgen vorgestellt, sondern auch die erste Doktorin der Gießener Universität: Charlotte Heiland, genannt von Siebold, die 1817 im Fach Geburtshilfe promoviert wurde. Das erste „Akademische Hospital“ wurde 1830 in dem als Kaserne erbauten Gebäude an der heutigen Liebigstraße eröffnet. 1890 folgten an der Frankfurter Straße die ersten großen Neubauten der Inneren Medizin und Frauenheilkunde.

Auch von der Pestexpedition der Gießener Ärzte Gaffky und Sticker nach Indien wird berichtet; ausgestellte Gerätschaften veranschaulichten damalige Reise- und Forschungsbedingungen. Vom Pionier der Blutwäsche, Georg Haas, war das historische Gerät mit Glasröhren für den Blut-austausch zu bestaunen.

Erstmals ist die Zeit des Nationalsozialismus für die Gießener Uni-Medizin umfassend erforscht worden. Neben der Archivrecherche gehörten Interviews mit Zeitzeugen dazu. Einige Ausschnitte waren in der Ausstellung per Kopfhörer anzuhören. Ein Gesprächspartner war Saul Oren, der Opfer medizinischer Versuche im Konzentrationslager Sachsenhausen war (im Zusammenhang mit der in Gießen durchgeführten Forschung zum Nachweis des „Hepatitisserregers“). Ein weiterer Gesprächspartner war Dr. Werner Schmidt († 2007), der als Student und junger Arzt in Gießen zahlreichen Repressalien ausgesetzt war – wegen seiner jüdischen Mutter.

Dass die Leichen der Anatomie im Krieg häufig von der NS-Justiz hingerichtete waren, ist ebenso Thema wie die Verlegung von Forschungsinstituten der

militärärztlichen Akademie der Wehrmacht aus der zerbombten Hauptstadt Berlin nach Gießen. Einzelne Lebensschicksale von politisch verfolgten des NS-Regimes, Emigranten und jüdischen Promovenden werden vorgestellt. Die Ausstellung endet mit der Entnazifizierungsphase und den Anstrengungen zur Errichtung einer Akademie für medizinische Forschung und Fortbildung,



Der Pestexpedition der Gießener Ärzte Gaffky und Sticker nach Indien ist ein eigener Schaukasten gewidmet.

die 1950 als Teil der Justus-Liebig-Hochschule eröffnet werden konnte. (Siehe Bericht über die Wiedereröffnung der Gießener Universität auf dieser Seite.)



Begrüßung durch Uni-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth



Alles geregelt



Geburtstagsständchen



Proteste, clownesk getarnt

Fotos: Georg Kronenberg (1), Franz Möller (4), Frank Sygusch (1), Rolf Weigst (3)

Von Charlotte Brückner-Ihl

Auf den Tag genau 400 Jahre zuvor hatte die Universität Gießen ihren Lehrbetrieb aufgenommen: am 7. Oktober 1607 nach dem damals in Hessen-Darmstadt gültigen julianischen Kalender und dem 20. Oktober nach dem bereits im übrigen Reich und bis heute gültigen gregorianischen Kalender. Vier

Jahrhunderte später lud die JLU am 20. Oktober ihre Erstsemester, deren Familien und Freunde zur öffentlichen Begrüßung auf dem Brandplatz ein. Zuvor konnten sie sich erstmalig unter den Marktlauben beim „Markt der Möglichkeiten“ einen Überblick über zahlreiche Service-Angebote verschaffen.

4.417 Erstsemester haben sich zum Wintersemester an der JLU

eingeschrieben, mehr als 2.000 Menschen folgten der Einladung des Universitätspräsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth. Sie erwartete ein ausgefeiltes künstlerisches Programm von Uni und Stadt Gießen an historischer Stätte: An gleicher Stelle war seinerzeit das erste Kollegiengebäude errichtet worden, wohnten Professoren und befindet sich heute wie schon damals der Botanische Garten.

Hormuth hieß alle Studierenden herzlich willkommen. Er erinnerte daran, dass vor 400 Jahren die neuen Studenten in einer feierlichen Immatrikulationsfeier in die Universität aufgenommen worden waren. Bis in die 60er Jahre sei die Aufnahme verbunden gewesen mit einem feierlichen Gelöbnis. Dieses bezog sich in der Gründungszeit der Universität vor allem auf Gehorsam gegenüber den Autoritäten der Universität und des Landes.

Wenn man heute die Form einer Begrüßung wähle anstelle eines Gelöbnisses, so sei dies ein Zeichen für die gesellschaftlichen Veränderungen. Die Rolle der Universität habe sich grundlegend gewandelt. Sie sei „Bestandteil der Gesellschaft, ihrer Regeln, Normen und Verantwortlichkeiten, wie sie für alle gelten, und nicht eine Welt für sich“.

An diejenigen, die neu ihr Studium aufgenommen haben, appellierte der Uni-Präsident: „Sie haben in der modernen Universität mehr Verantwortung für sich selbst. Die Universität ist nicht mehr die Alma Mater, die nährend Mutter, sondern Sie, unsere Studierenden, sind Erwachsene, die entscheiden, wie sie unser Angebot nutzen, und natürlich auch das Recht haben, dies zu kommentieren und zu kritisieren. Reden Sie mit, mischen Sie sich ein, und suchen Sie das Gespräch mit Ihren Dozenten; machen Sie auch mit in Ihrer Fachschaft.“

Nachdem Studierende mittags unter dem Motto „400 Jahre und nichts dazugelernt“ friedlich gegen Studiengebühren und Studienbedingungen protestiert hatten, legte es während der Feier eine kleine Minderheit darauf an, die große Mehrheit zu stören. Doch auch die schrillen Trillerpfeifen und laut skandierten Zwischenrufe einiger Protestierender im Clownskostüm vermochten Hormuth bei seiner Ansprache nicht aus dem Konzept zu bringen. Anders Oberbürgermeister Heinz-Peter Haumann, der sich am Rednerpult sichtlich bedrängt fühlte, gleich mehrfach wütend auf die Proteste einging und damit seinerseits ein geteiltes Echo auslöste.

„Mischen Sie sich ein!“

Feierliche Erstsemesterbegrüßung auf dem Brandplatz: „Markt der Möglichkeiten“, künstlerisches Programm und Proteste

Erst als in einer Gesprächsrunde mit Medizin-Professorin Bettina Kemkes-Matthes sechs Erstsemester zu Wort kamen, verzogen sich die „Politclowns“. Die frisch eingetroffenen Kommilitoninnen und Kommilitonen hatte es nicht durchweg freiwillig an die Universität Gießen verschlagen, sie zeigten sich jedoch allesamt angetan von ihrem Start und fühlten sich gut aufgenommen – und zwar nicht nur im Rahmen des „Heimweh-Projekts“, für das sich Bürger als Paten für Neuankömmlinge zur Verfügung gestellt hatten.

Erkan Artan legte für den AstA seine Sicht der Dinge dar und bemängelte „fehlende demokratische Strukturen“ in den Entscheidungsgremien der Hochschule.

Während es bei derartigen Themen naturgemäß sehr unterschiedliche Reaktionen und Bewertungen im Publikum gab, so herrschte einhellige Begeisterung über das vielseitige künstlerische Rahmenprogramm, für dessen Konzeption und Organisation Oliver Behnecke (JLU) und AKKU (Stadt Gießen) verantwortlich zeichneten.

Unter dem Motto „400 remixed“ traf historische Musik auf Clubsound. Eingebunden waren universitäre Ensembles wie „Wellblech“, der Kammerchor der Katholischen Hochschulgemeinde, ergänzt um Auszüge aus dem Programm des Uni-Orchesters. Die Beiträge aus verschiedenen Epochen verknüpften sich mit dem Klang der Gegenwart – durch Live-Elektronik von Kai Niggemann, Beiträge des Rappers Scid da Beat, des Posaunisten Andreas Jamin, des Elektro-Violonisten Ingmar Süberkrüb.

Als „Barbara Gene und Aurel Bereuter“ in einer gelungenen Performance „den Gipfel der Wissenschaft“ erklimmen, stimmungsvoll begleitet von Felix Ritter am Alphorn, hatte die große Masse (wegen der Kälte, aus Mangel an Stehvermögen oder in Vorbereitung auf die Erstsemestertüte?) den Platz leider schon wieder verlassen. Nicht allzu viele Menschen zogen daher am Ende mit den „Marching Bandits“ in die Innenstadt, wo einige Läden ihre Türen geöffnet hatten und weitere künstlerische Highlights auf die Passanten warteten.



Aktion Heimweh



Attraktion auf Stelzen



Blase im Theaterpark



Gipfelstürmer

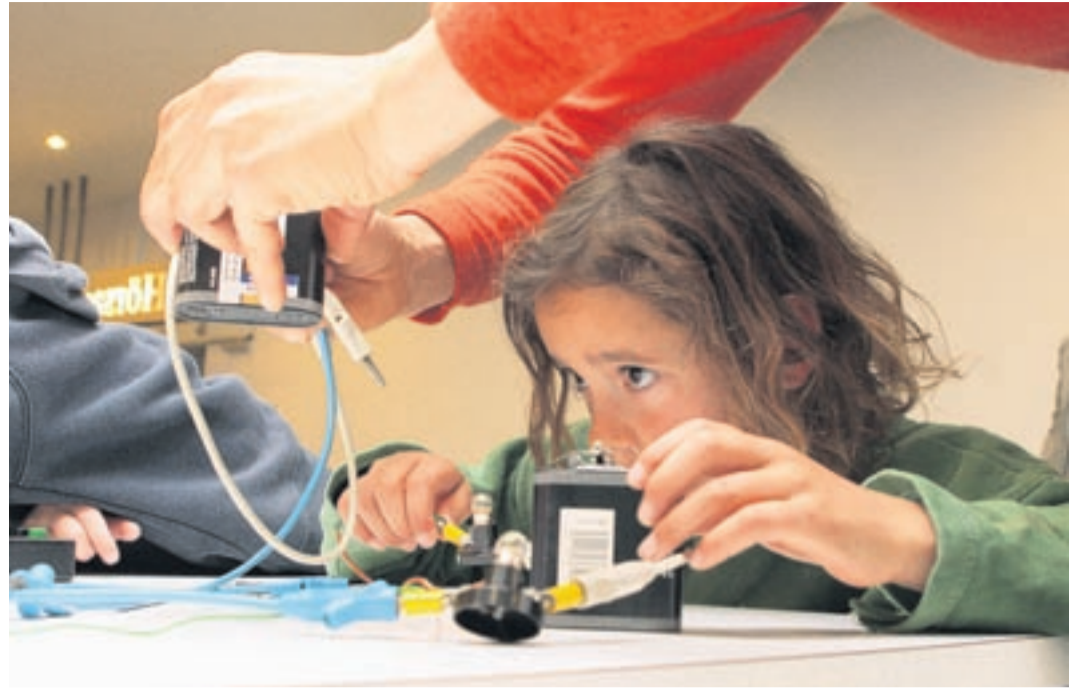


Marching Bandits

Fotos: Frank Oliver Docter (1), Georg Kronenberg (1), Franz Möller (1), Frank Sygusch (4), Rolf Wegst (2)



Beste Stimmung beim International Day



Wissenschaftlicher Nachwuchs

Eine Universität weiß zu feiern

„Neugieriges Schlendern“ über die einzelnen Campus-Bereiche beim „Tag der offenen Türen“

Von Charlotte Brückner-Ihl

400 Jahre! Im Jubiläumsjahr hat die Universität gezeigt, dass sie zu feiern weiß – sich selbst, ihre lange Geschichte, ihre besondere Vielfalt und ihre jüngsten Erfolge. Vor allem aber hat sich erfüllt, was sich Präsidium und Organisatoren „zum großen runden Geburtstag“ gewünscht hatten: Tausende Menschen feierten mit, Studierende und Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität, Bürgerinnen und Bürger, Gäste – darunter übrigens viele, die bis dato weder die Stadt Gießen noch die Region Mittelhessen, noch gar die JLU gekannt hatten.

Ein Kraftakt ist zu Beginn des Wintersemesters am „Tag der Lehre und des Studierens“ gelungen. In 400 Jahren zuvor hatte es etwas Vergleichbares nicht gegeben: Über 100 Aktivitäten und Aktionen, Programmpunkte und Präsentationen summierten sich zu einem einmaligen Angebot für einen einzigen Tag. Die Organisatoren und Scharen von Helfern aus der gesamten Universität hatten am „Tag der offenen Türen“ am 20. Oktober ein Mammutprogramm auf die Beine gestellt – die Besucher hatten die Qual der Wahl.

„Aller Anfang ...“ ist offenbar tatsächlich schwer. Der ökumenische Gottesdienst am Samstagmorgen in der Pankratiuskapelle unter dem gleichnamigen Motto lockte zunächst nicht allzu viele Besucher vom Frühstückstisch weg. Die Anziehungskraft der Naturwissenschaften hingegen scheint ungebrochen: Schon morgens um 9.15 Uhr wollten rund 60 Interessierte im Chemischen

Hörsaal am Heinrich-Buff-Ring „Chemie erleben“.

Die Besetzung von Raumschiff Enterprise ließ bei den Physikern grüßen. Die Physiker, die mit ihren Forschungen in den Schwerpunkten „Materialwissenschaften“ und „Subatomare Physik“ ihren Beitrag zum „Zukunftskonzept“ der Universität „Human Life and its Resources“ leisten, stellten in Vorträgen, auf Postern oder in Laboren aktuelle Projekte vor. Imposant für Laien zum Beispiel, wie in der Testkammer für Ionenstrahlwerke Weltall-Bedingungen simuliert werden können.

Wer mochte, der durfte in zahlreichen Labors sogar selbst mit Hand anlegen und bei Versuchen wissenschaftliche Phänomene für sich nachvollziehen. Der Nachwuchs – darunter die Entdecker von Morgen? – wurde für viel Eifer unter anderem mit Erdbeereis aus flüssigem Stickstoff, Milch und saurer Sahne belohnt. Im Fachgebiet Mathematik winkte dagegen für manchen Erwachsenen die Erkenntnis, dass längst nicht alles so kompliziert sein muss, wie man einst in der Schulzeit gedacht hatte – wenn die Zusammenhänge denn anschaulich erklärt werden. Anschaulich ging es auch in den Ställen der Veterinärmedizin zu. Die Tiermediziner und Tierpfleger gaben einen Einblick in die Behandlungsmethoden von Haus-, Heim-, Zoo- und Nutztieren.

Modernste Untersuchungsmethoden, Diagnosemöglichkeiten und Behandlungskonzepte in den verschiedensten Disziplinen erläuterten die Mediziner. Von der Demonstration von Untersuchungen an radiologischen Großgeräten bis hin zur Präsentation im Herzkatheterlabor reichte das

Spektrum. Hartgesottene zog es in die Pathologie, wo sie sich auf die Spuren von Todesursachen begeben konnten. Ein Angebot, das besonders gern wahrgenommen wurde.

Während sich vor der Mensa zum kollektiven Schlemmen beim Erstsemesterbrunch lange Mensenschlangen bildeten, ging es bei den Geistes- und Kulturwissenschaftlern eher beschaulich zu. Ein Gang über den



Analyse von Bewegungen

Campus vom Philosophikum I zum Philosophikum II lohnte indes auf jeden Fall – vorbei am „Textgarten“, den Studierende und Dozenten der Germanistik aufgestellt hatten. Zum anregenden Zwischenstopp luden Lesungen, Ausstellungen, Installationen, Hörstücke aus den drei kulturwissenschaftlichen Fachbereichen und in der UB – die kulturelle Vielfalt war kaum zu überbieten.

Während bei den Sportwissenschaftlern am Kugelberg Bewegungsanalysen auf großes Interesse stießen, luden die Juristen auf ihrem Campus zur simulierten

Gerichtsverhandlung. Die Liste der Aktionen ließe sich beliebig verlängern. Alle Fachbereiche, Zentren und Einrichtungen hatten sich am „Tag der offenen Türen“ beteiligt und unzählige Ideen in die Tat umgesetzt.

Für einen echten „Knaller“ – im wahrsten Sinne des Wortes – sorgten Universitätsmitarbeiter vor dem Hauptgebäude: Die Demonstrationen des Brandschutzbeauftragten waren mehr als eine

hatte, der durfte dieses anschließend sogar mit nach Hause tragen – zum Nachbauen aus Pappkarton mit liebevoll gestalteter Bastelanleitung.

Im Gebäude gegenüber stellte die Zentrale Studienberatung die rund 150 Studienangebote der JLU vor. Nach dem Drehen am Glücksrad erhielt der Besucher sein persönliches „Studienplätzchen“ – Prädikat: besonders lecker. Wer langen Atem hatte, der fand anschließend den Weg in die Gutenbergstraße, wo das Akademische Auslandsamt und die Abteilung Internationale Studierende zum „International Day“ mit Sprach-Crash-Kurs geladen hatten. Dann hieß es, Kräfte sparen – für die Erstsemesterbegrüßung auf dem Brandplatz und natürlich die Riesenfete im Audimax, die bis in die Morgenstunden dauerte.

Jubiläumskoordinator Oliver Behnecke hatte gehofft, viele Menschen zum „neugierigen Schlendern“ animieren zu können – kein einfaches Unterfangen in einer Universität, deren Einrichtungen in der ganzen Stadt verteilt sind. Wer sich auf den Weg gemacht hat, der hat auf jeden Fall viel erlebt. Wer mit zufriedenen Besuchern gesprochen hat, sah sich für seine Mühe belohnt.

Enttäuscht waren diejenigen, deren Angebot nicht die Aufmerksamkeit erhalten hat, die es zweifelsohne verdient hätte. Bleibt zu hoffen, dass ihre Ideen nochmals in Taten umgesetzt werden. Denn auch 2008 werden sich hoffentlich Anlässe bieten, die Türen der eigenen Einrichtung zu öffnen. Manch einer wartet sicher bereits darauf, die verpasste Gelegenheit nachzuholen und dort vorbeizuschauen, wo er noch nicht war ...



Kunstpädagogen am Werk



Feuer und Flamme



Viele Studienplätzchen



In der Neuro-Chirurgie



Dezernat B stellt sich vor



Riesenfete im Audimax

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

■ **Dezernat B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden**

Studium und Studierende

Die Bereiche Studierendensekretariat/Studienbeiträge haben seit 1. Dezember geänderte Öffnungszeiten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind zu folgenden Zeiten persönlich für Sie erreichbar:

- Montag bis Donnerstag: 8.30 - 11.30 Uhr; 13.30 - 16.00 Uhr
- Freitag: 8.30 - 12.00 Uhr

Hinweis: Am Donnerstag, 13.12.2007, ist ausnahmsweise nur am Vormittag geöffnet. www.uni-giessen.de/cms/organisation/dez/dezernat-b/aktuelles/

Bei Fragen zum Thema Studium (Einschreibung, Zulassung, Fachwechsel, Beurlaubung etc.) können Sie sich auch per Mail an das Studierendensekretariat wenden: stud-sekretariat@uni-giessen.de

Bei Fragen zum Thema Studienbeiträge erhalten Sie umfassende Informationen im Internet: www.uni-giessen.de/studienbeitraege (Dort sind auch weiterführende Kontaktmöglichkeiten aufgeführt.)

■ **Abteilung Internationale Studierende**

Meike Roehl verstärkt das Team der Abteilung „Internationale Studierende“ des Büros für Studienberatung und steht seit Oktober auf einer halben Stelle für Fragen und Beratung rund um das Studium und Praktikum im Ausland zur Verfügung. Die Stelle wird vorerst für zwei Jahre aus StuBeIG-Mitteln finanziert. Damit hofft die Abteilung, den Service für Studierende und Fachbereiche maßgeblich zu verbessern und in der Folge auch die „outgoing“-Zahlen der JLU zu steigern.

Meike Roehl bietet ihre Beratung immer montags, mittwochs und freitags von 10-12 Uhr im Raum 107 in der Gutenbergstraße 6 an und ist an diesen Tagen telefonisch unter der Durchwahl 99-12136 zu erreichen. Meike Roehl hat in den vergangenen Wochen bereits erste zentrale Informationsveranstaltungen zum Studium und Praktikum im Ausland durchgeführt und wird dieses Angebot – auch regionen- und fachbezogen – in der Zukunft ausbauen.

Foto: Oliver Schepp



Proteste sind eine Möglichkeit, eventuell etwas zu verändern (so wie hier beim Besuch von Wissenschaftsminister Udo Corts am Fachbereich 03). Wahlen sind die andere Möglichkeit. Daher ruft das Präsidium die Studierenden auf, ihre Vertreter für die Gremien zu wählen.

Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten

Alle studentischen Mitglieder der Universität sind bei den „kleinen“ Wahlen zur Stimmabgabe aufgerufen

Von Katrin Jung

Am 31. März 2008 endet die Amtszeit der studentischen Mitglieder im Senat und in den Fachbereichsräten sowie in den Direktorien der wissenschaftlichen Einrichtungen. Mit den Neuwahlen der Gruppe der Studierenden zu diesen Gremien in diesem Wintersemester werden gleichzeitig auch die Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) und den Fachschaftsräten durchgeführt.

Nach § 40 Abs. 4 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) sind die drei Mitglieder der Gruppe der Studierenden im Senat nach den Grundsätzen der Verhältniswahl unmittelbar und geheim zu wählen, sofern mehrere Vorschlagslisten eingereicht werden. In diesem Fall hat jede bzw. jeder Wahlberechtigte die Möglichkeit, eine Liste anzukreuzen. Die Bewerberinnen und Bewerber werden dann nach Maßgabe der für die Liste abgegebenen Stimmen in der Reihenfolge berücksichtigt, in der sie aufgeführt sind. Diese Reihenfolge gilt auch für die gewählten Stellvertreterinnen und Stellvertreter.

Liegt hingegen nur ein Wahlvorschlag vor, wird nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl gewählt. Jede bzw. jeder Wahlberechtigte hat so viele Stimmen, wie Sitze im Senat zu besetzen sind. Die Besetzung der Sitze

erfolgt dann durch diejenigen Bewerberinnen und Bewerber, auf die die meisten abgegebenen gültigen Stimmen entfallen sind. Die sich daraus ergebende Reihenfolge gilt auch für die gewählten Stellvertreterinnen und Stellvertreter.

Die Anzahl der Sitze der studentischen Vertreterinnen und Vertreter in den Fachbereichsräten bestimmt sich nach § 50 Abs. 2 HHG. Demnach gehören ebenfalls drei Mitglieder der Studierenden dem Fachbereichsrat an. Auch bei dem Wahlverfahren zu den Fachbereichsräten ist es entscheidend, ob ein Wahlvorschlag vorliegt oder mehrere Wahlvorschläge eingereicht wurden.

Liegt nur ein Wahlvorschlag vor, wird nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl (Persönlichkeitswahl) gewählt. Liegen mehrere gültige Wahlvorschläge vor,

finden die Grundsätze der Verhältniswahl Anwendung.

Die Orte und Öffnungszeiten der Wahllokale sowie das Ende für die Stimmabgabe durch Briefwahl sind auf den Wahlbekanntmachungen ersichtlich.

Am 16., 17., 21. und 22. Januar 2008 findet die Stimmabgabe an der Urne statt. Dabei erfolgt an den ersten beiden Urnenwahltagen die Wahl in insgesamt sieben Stimmbezirken. Hierbei können die Wahlberechtigten ihre Stimme nur in dem Wahllokal des betreffenden Stimmbezirks abgeben, dem sie zugeordnet sind. So können beispielsweise die Angehörigen der Fachbereiche 01 und 02 an diesen beiden Tagen ihre Stimme nur im Wahllokal des Stimmbezirks I, die Angehörigen des Fachbereichs 03 nur im Wahllokal des Stimmbezirks II usw. abgeben. In welchem dieser Stimm-

Einkaufen im HRZ

Hochschulrechenzentrum eröffnet neu gestalteten Shop – Produkte, Trends, Beratung

pm. Pünktlich vor Weihnachten wird das Hochschulrechenzentrum seinen neu gestalteten Shop der Universitätsöffentlichkeit vorstellen. Universitätsangehörige können sich dort in angenehmer Atmosphäre über die neuesten IT-Trends informieren, aus einer umfangreichen Auswahl von empfehlenswerten Produkten Bestellungen aufgeben oder kompetente Beratung bei Soft- oder Hardwareproblemen in Anspruch nehmen.

Damit die Kunden sich von der Qualität der angebotenen Produkte selbst ein Bild machen können, ist im Besucherbereich eine Auswahl der umfangreichen Gerätepalette zu Testzwecken aufgestellt. Selbstverständlich wird es auch in Zukunft möglich sein, sich im Online-Shop des Hochschulrechenzentrums, der sich ab 2008 in neuem benutzerfreundlichen Gewand präsentieren wird, über das Produktsortiment zu informieren und Bestellungen vorzunehmen.

berzirkte Sie wahlberechtigt sind, können Sie den Wahlbekanntmachungen entnehmen. An den beiden folgenden Urnenwahltagen können alle Wahlberechtigten, unabhängig von der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bereich, ihre Stimme in einem der drei Wahllokale der Allgemeinen Urnenwahl abgeben.

Neben der Eintragung in das Wählerverzeichnis ist die einzige Voraussetzung für die Stimmabgabe an der Urne, dass sich die Wählerinnen und Wähler – sofern diese nicht mindestens einem Mitglied des Wahlausschusses vor Ort bekannt sind – mittels Personalausweis, Reisepass, Führerschein oder Studenausweis ausweisen können. Unterlagen, wie die Wahlbenachrichtigung oder der Wahlschein, sind nicht zwingend Voraussetzung, um an der Urnenwahl teilzunehmen.

Stimmabgabe an der Urne

Urnenwahl am 16., 17., 21. und 22. Januar 2008

Wahllokale: Wahlberechtigte, die von der Möglichkeit der Briefwahl keinen Gebrauch gemacht haben, können entweder am 16. und 17. Januar in einem Wahllokal der nachfolgenden Stimmbezirke oder am 21. und 22. Januar 2008 in einem Wahllokal der Allgemeinen Urnenwahlen wählen.

I. Stimmabgabe in den Stimmbezirken I bis VII am 16. und 17. Januar 2008

Stimmbezirk I

Wahlberechtigte der FB 01 und 02, Licher Straße 68, Foyer vor den Hörsälen, 9.45 Uhr – 14.30 Uhr

Stimmbezirk II

Wahlberechtigte des FB 03, Angehörige des Zentrums für Interdisziplinäre Lehraufgaben, Karl-Glöckner-Straße 21 Haus A, Vorhalle Auditorium Maximum, 9.45 Uhr – 14.30 Uhr

Stimmbezirk III

Wahlberechtigte der FB 04, 05, 06, Angehörige der Zentren für Philosophie, Otto-Behaghel-Straße 10, 9.45 Uhr – 14.30 Uhr

Stimmbezirk IV

Wahlberechtigte der FB 07 und 08, Heinrich-Buff-Ring 54, Großer Chemischer Hörsaal, Vorhalle, 8.45 Uhr – 13.30 Uhr

Stimmbezirk V

Wahlberechtigte des FB 09, Heinrich-Buff-Ring 26, IFZ für Umweltsicherung, Eingang B, vor Cafete, 9.45 Uhr – 14.30 Uhr

Stimmbezirk VI

Wahlberechtigte des FB 10, Frankfurter Straße 100, Flur Hörsaalgebäude, 9.45 Uhr – 14.30 Uhr

Stimmbezirk VII

Wahlberechtigte des FB 11, Aulweg 123, Foyer im Gebäude des Institutes für Anatomie und Zellbiologie, 9.45 Uhr – 14.30 Uhr

II. Stimmabgabe an den Allgemeinen Urnenwahltagen am 21. u. 22. Januar 2008

Wahllokal 1

(alle Wahlberechtigten), Neue Mensa, Otto-Behaghel-Straße 27, EG 10.00 Uhr – 14.30 Uhr

Wahllokal 2

(alle Wahlberechtigten), Otto-Eger-Heim, Leihgesterner Weg 16 10.00 Uhr – 14.30 Uhr

Wahllokal 3

(alle Wahlberechtigten), Universitätshauptgebäude, Ludwigstraße 23 9.00 Uhr – 15.00 Uhr

„Das Glas ist halbvoll“

Frauenversammlung im Margarete-Bieber-Saal – Überblick über Maßnahmen zur Frauenförderung und Ausblick auf das Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium“

Von Charlotte Brückner-Ihl

„Das Glas ist noch nicht gefüllt. Aber: Das Glas ist halbvoll, nicht halbleer.“ Mit diesem Bild umschrieb Uni-Kanzler Dr. Michael Breitbach den aktuellen Stand auf dem Weg, den die JLU bei der Frauenförderung zurückgelegt hat. Zahlreiche Maßnahmen sind erfolgreich umgesetzt worden, seit 1990 die erste Frauenvollversammlung in der Aula stattgefunden hat. 17 Jahre später und fünf Jahre nach der letzten großen derartigen Veranstaltung lud Frauenbeauftragte Marion Oberschelp Ende November erneut zu einer Frauenversammlung in den Margarete-Bieber-Saal ein. Diese Chance zum Austausch nutzten jedoch nur wenige weibliche Beschäftigte und Studentinnen.

„Wir brauchen uns mit den Maßnahmen der Frauenförderung nicht zu verstecken“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und hob beispielhaft das Projekt „Familiengerechte Hochschule“ hervor, bei dem der JLU das Grundzertifikat bereits 2005 zuerkannt wurde und bei dem ein neues Audit ansteht. Hilfreich sei das hessische Mentorinnen-Netzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik, in das die JLU fest eingebunden ist. Auf wissenschaftlicher Ebene sind die Arbeitsstelle Gender Studies erfolgreich, deren Forschungsprojekte Dr. Sabine Mehlmann vorstellte, und Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe (Wirtschaftslehre des Privathaushalts), die über den aktuellen Stand ihres viel beachteten Modellprojekts „Studieren

und Forschen mit Kind“ berichtete.

Nachholbedarf sieht Hormuth vor allem bei der Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses; junge talentierte Frauen verzichten bislang häufig auf eine Habilitation. Dies konnte Oberschelp in ihrem Überblick über „Geschlechtergerechtigkeit an Hochschulen“ mit Zahlen belegen: Während der Anteil von Frauen an den Studienabschlüssen 2005 im Durchschnitt noch 50 Prozent und den Promotionen 40 Prozent betragen habe, falle dieser bei den Professuren unter die 15-Prozent-Marke. Damit bilde Deutschland im internationalen Vergleich das Schlusslicht. Im Bundesvergleich liege Hessen „im Mittelfeld“.

An der JLU – wie auch an den anderen hessischen Hochschulen

– ist das Thema Frauenförderung in den internen Zielvereinbarungen verankert. Der Fachbereich 03 nimmt eine Spitzenposition ein: Dort gibt es elf Professorinnen, was einem Anteil von 36,3 Prozent entspricht. Ganz anders stellt sich die Situation etwa am Fachbereich 10 dar, wo die Frauen 95 Prozent der Studienanfänger stellen, aber nur zwei Professorinnen (7 Prozent) lehren. Allerdings habe man sich dort – leider vergeblich – bemüht, vermehrt Frauen zu berufen. „Es kommt nicht nur auf das Zahlenwerk an, sondern auf die Bemühungen“, betonte die Frauenbeauftragte.

Alle Beteiligten waren sich einig, dass viel Flexibilität nötig ist, um in Einzelfällen kreative Lösungen für Frauen zu finden, die Studium oder Beruf mit Familie vereinbaren

wollen. Kanzler Breitbach sagte, dass die Kinderbetreuung das zentrale Problem bleibe, auch wenn es gelungen sei, mit dem Studentenwerk und weiteren Organisationen Netzwerke zu bilden. Teilzeitstudiengänge könne sich die Universität finanziell nicht leisten. Stattdessen komme im Sinne einer größeren Flexibilisierung dem Teilzeitstudium wachsende Bedeutung zu. Nötig seien Erleichterungen bei der Arbeitszeitgestaltung, die Schulung des Führungspersonals und eine bessere Informationsarbeit für die Betroffenen. „Informationsfluss ist eine Bringschuld der Arbeitgeber.“

Raumgab die Vollversammlung auch für kritische Anmerkungen. Oberschelp beklagte politische Entwicklungen, die der Frauenförderung entgegenstehen, dar-

unter längere Arbeitszeiten und größere Präsenzzeiten, die sich für die Studierenden durch die Modularisierung ergeben. Eine Teilnehmerin formulierte ihre Befürchtungen, dass durch die Personalmittelbudgetierung künftig gerade Frauen benachteiligt werden könnten – dadurch, dass unter anderem auch Kinderzuschläge künftig aus den Budgets der Fachbereiche bezahlt werden müssten, diese das Geld jedoch anderweitig einsetzen wollten.

Nach dem Jubiläum ist vor dem Jubiläum: Im Jahr 2008 wird „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen“ gefeiert. Ein Ausblick des Frauenbüros diene dazu, neugierig auf die Jubiläumsveranstaltungen zu machen. Nicht nur die Frauen dürfen gespannt sein ...

Foto: Rolf Wegst



Fotos: Charlotte Brückner-Ihl (3), Dezernat E (5)



Einblick



Anblick



Weitblick

Vielleicht setzt besondere Akzente

Gelungene Modernisierung und Sanierung der Aula: Zahlreiche Gäste kamen im Jubiläumsjahr in den Genuss dieses besonderen Geburtstagsgeschenks an die Universität – Anlehnung an das historische Erscheinungsbild

Von Meike Mossig

Nur knapp ein Jahr hat es gedauert, um die 100 Jahre alte Aula der Universität kunstvoll zu sanieren und zu modernisieren. Das Ergebnis ist ein architektonisch und technisch hochmoderner, lichtdurchfluteter Saal, der historische Elemente von 1907 aufgreift.

Die Inschrift über dem früheren Haupteingang in der Goethestraße erinnert noch heute an ihre Entstehung: 100 Jahre ist es mittlerweile her, dass die Aula der Universität Gießen feierlich eröffnet wurde. „Zunächst verfügte man nur über einen kleinen Festsaal im Hauptgebäude, der sich etwa dort befand, wo heute der Biologische Hörsaal ist“, sagt die Universitätsarchivarin Dr. Eva-Marie Felschow. Doch irgendwann genügte dieser den Ansprüchen des Hochschulbetriebs nicht mehr, und so entschloss man sich, eine Aula direkt neben dem Hauptgebäude an der Goethestraße zu bauen. 1907 wurde das frei stehende Jugendstilgebäude anlässlich des 300-jährigen Bestehens eröffnet.

Haupteingang des schmuckvollen Hauses war damals der heutige Bühneneingang. Der Innenraum war im Vergleich zu heute spiegelverkehrt. „Dort, wo sich jetzt die Bühne befindet, betrat man damals den Zuschauerraum“, so Felschow.

Einen direkten Zugang vom Hauptgebäude aus erhielt die Aula erst 1940. Zeitgleich entstand das heutige Foyer. Das war allerdings erst der Anfang für weitere Bauprojekte an der Aula. Denn zum Jubiläum 1957 wurde sie nach damaligen Vorstellungen umgebaut und modernisiert. Dazu gehörte unter anderem, dass die Wände vertäfelt und die Fenster verschlossen wurden, so dass nur noch Kunstlicht den Saal erhellte. Die historische Tonnendecke mit ihrem Kassettenmuster existierte danach nicht mehr.

So blieb der Raum knapp 50 Jahre lang bestehen. Bis sich die Universität mit Blick auf ihren bevorstehenden 400-jährigen Geburtstag entschloss, die Aula neu zu gestalten und zu moder-

nisieren. Eine knapp einjährige Bauphase begann im Sommer 2006. Und damit eine Zeit, die viele Mitarbeiter der Universität in Atem hielt.

„Das war schon ein besonderes Projekt“, erinnert sich Hans-Jürgen Weiser vom Dezernat E Liegenschaften, Bau und Technik. Der Abteilungsleiter betraute bei dem Umbau die Aufgaben des Baubeauftragten der JLU und war Koordinator für die Beteiligten vom Hessischen Baumanagement (HBM), der Universität und dem Frankfurter Architektenbüro Kraus-Milkovic, das für die Baumaßnahme verantwortlich war. Seine Kollegin und Sachgebietsleiterin Christine Rentel vertrat als Projektleiterin insbesondere die fachlichen Interessen der Universität. Ein schönes Projekt sei es gewesen, sind sich beide einig. Doch sei die Atmosphäre auch oft angespannt gewesen. Schließlich handelte es sich hier nicht um irgendein Veranstaltungsgebäude, das umgestaltet wurde.

Der Umbau musste bis Anfang Mai 2007 abgeschlossen sein, da dann die Jahrestagung der Hochschulrektorenkonferenz dort stattfinden sollte. „Dass es sich

hier um ein besonderes Projekt handelte, haben auch die Handwerker gemerkt“, so Rentel. Regelmäßig besuchten Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Hornmuth und Kanzler Dr. Michael Breitbach die Baustelle und besprachen sich mit allen Beteiligten. Nichts sollte dem Zufall überlassen werden. Dazu gehörten auch solche Details wie etwa das Probestitzen auf den neuen Stühlen oder die kunstvolle Bemusterung der Deckenkonstruktion. „Es war schon hochmotivierend, welche Aufmerksamkeit und welchen Respekt alle Parteien diesem Umbau entgegengebracht haben“, erinnert sich die Architektin Ana-Marija Milkovic.

„Es ist ein Raum geworden, an dem man sich nicht satt sieht und der zu den unterschiedlichsten Anlässen genutzt werden kann – ob Tagung, Vortrag, Festakt oder Konzert.“

Ana-Marija Milkovic, Architektin

Eine besondere Herausforderung stellte der Umbau auch für die Hausmeister dar. Schließlich waren sie tagtäglich die ersten Ansprechpartner für Bauleiter und Firmen. Die Reinigungskräfte kämpften monatelang gegen den durch alle Ritzen dringenden Baustaub. Alle Mitarbeiter im Hauptgebäude mussten zum Teil bei Baulärm Besprechungen abhalten und ihre tägliche Arbeit erledigen.

Letztlich haben sich jedoch die Anstrengungen gelohnt. Tageslicht durchflutet nun wieder die hell gestaltete Aula, die in Anlehnung an ihr historisches Erscheinungsbild von 1907 modernisiert wurde. „Es ist ein Raum geworden, an dem man sich nicht satt sieht“, so Milkovic, „und der zu den unterschiedlichsten Anlässen genutzt werden kann – ob Tagung, Vortrag, Festakt oder Konzert.“

Wichtigstes Element bei der Neugestaltung ist sicherlich eine annähernde Rekonstruktion der historischen, sogenannten Ton-

nendecke mit ihrem Kassettenraster. In diese integrierte man unter anderem die Beleuchtung und Lüftungsgitter. Durch die kunstvolle Lichtinszenierung kann der Saal in unterschiedliche Stimmungen versetzt werden.

Ihr Tageslicht erhält die Aula zurück durch die wieder geöffneten Gauben- und Erdgeschossfenster an der Südseite. Eine besondere Spachteltechnik namens Stuccolustro, mit der man Marmor imitieren kann, erinnert an den seitlichen Wänden und der Stirnseite des Saals an die frühere Wandvertäfelung.

Die Orgel befindet sich weiterhin hinter der Bühne. Der Raum kann mit motorgesteuerten Schiebelementen aus glasperlgestrahltem Metall geöffnet werden. Insgesamt wurde die komplette Technik der Aula modernisiert und die Raumakustik optimiert. Dazu gehört auch, dass die Unterseiten der Zuschauerstühle auf der Empore mit einer speziellen Lochung versehen sind und manche Wände mit einem speziellen Akustik-Putz bearbeitet wurden.

Etwas Besonderes hat man sich auch bei der Neugestaltung des Foyers einfallen lassen. Hier wird die rotbraune Außenwand der Aula zur Innenwand. Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich Garderoben, Einbauschränke, Sitzgelegenheiten und Theken in einer einheitlich gestalteten Schrankwand aus gekalkter Eiche. Die Glasbausteine an der Stirnseite sind einer großen Fensterfront gewichen, so dass Tageslicht das Foyer erhellt, das auch unabhängig von der Aula für Veranstaltungen genutzt werden kann. Komplett umgebaut wurde auch das Treppenhaus – der Aufgang zur Empore.

„Die Aula der Universität hat eine zeitgemäße Gestaltung erhalten“, so Prof. Dr. Stefan Hornmuth. Die Universität Gießen freue sich über dieses erneute Geburtstagsgeschenk des Landes Hessen, das nicht nur den Mitgliedern der Universität, sondern auch allen Gießener Bürgerinnen und Bürgern einen schönen und angenehmen Rahmen für unterschiedliche Veranstaltungen bietet.

Stichwort: Aula

Der Umbau und die Modernisierung der Aula wurde im Rahmen umfangreicher Sanierungsarbeiten des Hauptgebäudes der Universität durchgeführt.

Dabei nimmt das Projekt bei den Gesamtkosten von über 5 Mio. Euro mehr als 1,73 Mio. Euro ein.

Im Juli 2006 war nach einer vorausgehenden mehrmonatigen Planungsphase Baubeginn. Richtfest feierte die Universität einige Monate später im Dezember 2006.

Eine der ersten großen Veranstaltungen in dem neu gestalteten 350 Quadratmeter großen Saal war Anfang Mai die Jahrestagung der Hochschulrektorenkonferenz.



Lichtblick



Durchblick



Überblick

FORSCHUNGSFÖRDERUNG:

Informationsverteiler als hessenweites Angebot

gg. Der seit einigen Jahren an der Universität etablierte elektronische Informationsverteiler Forschungsförderung (IFO JLU) ist inzwischen in ein hessenweites Angebot integriert. Der neue Informationsverteiler trägt für alle Hochschulen den Namen „Informationsdienst Forschung, Internationales, Transfer (FIT)“.

FIT versorgt neben den hessischen Universitäten auch die Hochschule Fulda und die Universität Göttingen mit aktuellen Forschungsförderinformationen. Die Dateneingabe und die technische Betreuung werden seit November weitgehend von der Universität Kassel durchgeführt.

Für die Nutzer des bisherigen IFO JLU hat sich lediglich die Bezeichnung des Informationsangebots geändert; Gestaltung und Struktur des neuen Verteilers und der auf den Webseiten der JLU verfügbaren Datenbank sind gleich geblieben. Die Nutzer erhalten wie gewohnt wichtige hochschulinterne Informationen zur Forschungsförderung per E-Mail und können sich mit ihrer alten Zugangskennung in das neue System einloggen. Es müssen keinerlei Neueintragen vorgenommen werden. Interessierte Angehörige der Universität können sich unter der Nutzung ihrer dienstlichen E-Mail-Adresse kostenfrei für das Informationsangebot registrieren.

Nähere Informationen:
www.uni-giessen.de/cms/frit
Dr. Gunther Gerlach, Dezernat A 1.1
– Forschungsförderung
gunther.gerlach@uni-giessen.de

Geschichte – Erinnerung – Ästhetik

Tagung des Sonderforschungsbereichs Erinnerungskulturen

sb/dm. Unter Beteiligung namhafter Vertreter der internationalen Romanistik, Germanistik und der Geschichtswissenschaften lenkte eine Tagung des Sonderforschungsbereichs 434 „Erinnerungskulturen“ die Perspektive auf den interdisziplinären Zusammenhang von „Geschichte – Erinnerung – Ästhetik“. Das Kolloquium unter der Leitung von Dr. Kirsten Dickhaut und Dr. Stephanie Wodianka fand im Oktober anlässlich des 65. Geburtstags des Gießener Romanisten Prof. Dr. Dietmar Rieger statt.

„Geschichte – Erinnerung – Ästhetik“: Hier wurden drei zentrale Aspekte in Beziehung gesetzt, die die internationalen und interdisziplinären Forschungen und Debatten zu Gedächtnis und Erinnerungskulturen des letzten Jahrzehnts zwar wesentlich geprägt haben, jedoch bisher nicht systematisch in den Blick genommen wurden.

JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth hob die herausragenden Leistungen des Sonderforschungsbereichs „Erinnerungskulturen“ und seines langjährigen Leitungsteams hervor, dem Prof. Rieger von Beginn an angehört. SFB-Sprecher Prof. Dr. Jürgen Reulecke setzte in seinem Festvortrag das Tagungsthema in Beziehung zum Werdegang des Jubilars und unternahm unter den Aspekten „Wir haben Geschichte, wir sind Geschichte, und wir verkörpern Geschichte“ eine historische Verortung der Generation jener, die den Zweiten Weltkrieg als Kleinkinder miterlebten und in ihrer Jugend durch das Aufwachsen in einer „vaterlosen Gesellschaft“ geprägt wurden.

Zeugnis vom Leben und Leiden im Getto

Arbeitsstelle Holocaustliteratur legt vollständige Edition der „Chronik des Gettos Lodz / Litzmannstadt“ vor – Feierliche Präsentation im Beisein von Dr. Lucille Eichengreen, Ervin Singer sowie polnischen Freunden und Kooperationspartnern

Von Charlotte Brückner-Ihl

„Die Chronik ist ein Teil meines Lebens, und ich bin ein Teil von ihr.“ Die Holocaust-Überlebende Dr. h.c. Lucille Eichengreen erinnerte Mitte November noch einmal mit bewegenden Worten an die schlimmsten Erfahrungen ihres Lebens, an die Lebens- und Leidensbedingungen während des NS-Regimes und an Namen von Toten, die sich in der „Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt“ wiederfinden – Namen ihrer engsten Verwandten.

Die Nationalsozialisten ermordeten ihre Familie; sie selbst wurde von Hamburg zunächst ins Getto Lodz und später in die Hölle von Auschwitz, Bergen-Belsen und Neuengamme deportiert. Als Sekretärin des Schriftstellers, Journalisten und Juristen Dr. Oskar Singer, einer der beiden Hauptautoren, hatte sie 1943 unmittelbar an der Entstehung der

Überleben kämpften. Die eigentliche Chronik aus der Zeit vom 12. Januar 1941 bis zum 30. Juli 1944 umfasst 2.000 Textseiten, die aus 6.000 Dokumenten von 15 Autoren entstanden sind – in der jetzigen Edition ergänzt um Kommentare, Querverweise, weitere Erinnerungen. In sieben Jahren aufwändiger Recherche ist ein ergreifendes Dokument entstanden, das nicht nur Zeugnis ablegt vom schreibenden Widerstand der beteiligten Autoren, sondern auch deren Wunsch zu erfüllen sucht, einen Beitrag zur Erforschung ihrer Lebens- und Leidensbedingungen bereitzustellen.

Dankbarkeit prägte die Stimmung bei der offiziellen Präsentation am 15. November in der Alten UB im feierlichen Rahmen: Dankbarkeit der Herausgeber Dr. Sascha Feuchert, Prof. Dr. Erwin Leibfried (beide Arbeitsstelle Holocaustliteratur) sowie Prof. Dr. Jörg Riecke (Heidelberg, zuvor JLU) für die Mithilfe engagierter Zeitzeugen, ohne die dieses Projekt niemals hätte realisiert werden können. Dankbarkeit für die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Archiven in aller Welt, insbesondere aber mit den Kollegen aus Lodz, die im kommenden Frühjahr den ersten Jahresband der Chronik in polnischer Sprache herausbringen werden.

Dankbarkeit schließlich bei den Zeitzeugen dafür, dass mit der Getto-Chronik den ermordeten Opfern eine Stimme gegeben wird. Lucille Eichengreen, die in Berkeley lebt, wandte sich direkt an das Herausgeber-Team: „Ich danke Ihnen für Ihr großes Engagement und vor allem für Ihre Empathie mit den Opfern.“

„Heute ist ein Tag des Triumphes“, formulierte Prof. Leibfried in seiner Begrüßung. Die Absicht der Mörder sei es gewesen, nicht nur die im Getto eingepferchten Juden zu vernichten, sondern auch jegliche Erinnerung an die Opfer zu tilgen. Wenigstens in



Erleichterung und Freude bei den Gießener Herausgebern der Getto-Chronik, Dr. Sascha Feuchert und Prof. Dr. Erwin Leibfried (v.l.).

diesem Punkt hätten die Mörder nicht triumphiert: „Die Menschen, die in Lodz gelitten haben und gestorben sind, haben diese Arbeit verdient.“ Mit eindringlichen Worten versetzte Prof. Dr. Karl Stuhlpfarrer, Klagenfurt, die Zuhörer in seinem Festvortrag zurück in den unvorstellbar mühseligen Alltag der Gettobewohner.

Einige der polnischen Kooperationspartner – darunter Dr. Julian Baranowski und Mgr. Piotr Zawilski vom Staatsarchiv Lodz, Dr. Krystyna Radziszewska und Joanna Podolska sowie der Partnerschaftsbeauftragte der Universität Lodz, Prof. Dr. Zenon Weigt – waren eigens zur Präsentation der Getto-Chronik nach Gießen gereist. Auch Ervin Singer, der heute in London lebende Sohn des in Auschwitz verstorbenen Oskar Singer, weilte unter den Gästen.

Die Aufarbeitung der Getto-Chronik ist aufs Engste mit der fast 30-jährigen Partnerschaft

zwischen den Universitäten Gießen und Lodz verknüpft: Als Austauschstudent war Sascha Feuchert 1996 im Staatsarchiv von Lodz auf Originalseiten der Getto-Chronik gestoßen; während

der späteren intensiven Phase der Aufarbeitung sind Freundschaften entstanden, die dem Editionsteam weitere Türen öffneten.

Diese besondere Form der Zusammenarbeit stellte JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth in den Mittelpunkt seines Grußwortes: „Ein solches Projekt auf der Grundlage der gemeinsamen Geschichte ist nur möglich, wenn Vertrauen auf beiden Seiten gewachsen ist.“

Prof. Dr. Henning Lobin, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Germanistik, erinnerte an die auch international große Resonanz, auf die die Forschungsarbeiten der Arbeitsstelle Holocaustliteratur gestoßen sind. Und er dankte im Namen aller nochmals jenen, die das Projekt finanziell unterstützt hatten – vor allem der DFG, dem DAAD und der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Licht.

Die „Chronik des Gettos Lodz / Litzmannstadt“ ist im Göttinger Wallstein-Verlag erschienen und im Buchhandel erhältlich: 5 Bände, 3.052 Seiten, 168 Abbildungen, 128 Euro, ISBN-10: 3-89244-834-5 ISBN-13: 978-3-89244-834-1. www.holocaustliteratur.de



Prof. Dr. Henning Lobin und Dr. Sascha Feuchert im Gespräch mit Dr. Lucille Eichengreen und Ervin Singer. Beide Überlebenden des Holocaust standen den Herausgebern der Getto-Chronik mit ihrem Rat zur Seite.

Getto-Chronik mitgewirkt.

Über sechs Jahrzehnte später liegt erstmals eine vollständige wissenschaftliche Edition der „Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt“ und damit „die größte zusammenhängende Quelle des Holocaust“ vor. Auf 3.052 Seiten in fünf Bänden erfährt die Nachwelt, wie die Menschen im Getto zwischen 1940 und 1944 unter extremsten Bedingungen ums

Musik und Identität

Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik richtete internationale Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie aus

rvg. Musik ist in der heutigen Zeit für viele Menschen ein wichtiger Begleiter in der persönlichen Lebensentwicklung – wer erinnert sich nicht gerne an bestimmte Stücke und Lieder aus der Jugendzeit. So erfährt Musik als Gegenstand der Forschung mit der Entwicklung neuer Methoden in den letzten Jahrzehnten vermehrt Interesse unterschiedlichster naturwissenschaftlicher, neurobiologischer Forschungsdisziplinen. Die Bedeutung, die Musik bei der individuellen Persönlichkeitsentwicklung einnimmt, ist gegenüber diesen Ansätzen eher

in den Hintergrund getreten. Aus diesem Grund widmete sich die internationale Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie (DGM) im Herbst in Gießen gezielt dem Thema „Musik und Identität“.

Identität meint einerseits die mehr oder weniger stabile individuelle Persönlichkeitsstruktur eines Menschen, andererseits aber auch das Bild, das eine Person von sich selbst aufgrund der lebenslangen Interaktion mit seiner sozialen Umwelt entwickelt. Bei der heutigen Vielfaltigkeit der Lebensformen kommt der Musik

eine wichtige Rolle bei der Bildung von Identität zu – dies gilt nicht nur für heranwachsende Musiker, sondern vor allem auch im Rahmen der Veränderung bestehender sozialer Netzwerke von Jugendlichen. Hier spiegelt und repräsentiert Musik mit ihren Eigenschaften und maßgeblichen Merkmalen Merkmale des Selbst nach außen und wird zur Identifikation mit virtuellen Gruppen genutzt.

Das musikalische Selbstbild des Einzelnen ist darüber hinaus vielfach mit dem Umgang gegenüber fremden kulturellen Einflüssen verknüpft. So ermöglichen die Medialisierung und weltweite Vernetzung zunehmend die Bildung kultureller Gruppen und Identitäten jenseits nationaler Grenzen und somit auch die Ausbildung globaler Jugendkulturen. Auch therapeutisch wird die identitätsstiftende Wirkung von Musik vielfältig genutzt, um Defizite zu behandeln beziehungsweise einer Behandlung zugänglich zu machen.

Im Rahmen der Tagung wurden diese unterschiedlichen und interdisziplinären Aspekte in einer Reihe von ausgewählten Vorträgen und Postern dargestellt und diskutiert. Sie wurde vom Musikwissenschaftlichen/Musikpädagogischen Institut (Fachbe-

reich 03) unter der Federführung von Prof. Dr. Claudia Bullerjahn und PD Dr. Richard von Georgi mit Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft ausgerichtet. Neben internationalen Gästen wie Lucy Green (London), Dorothy Miell (Milton Keynes) oder Richard Parncutt (Graz) referierten eine ganze Reihe weiterer Experten. Hervorzuheben ist, dass auch in diesem Jahr Forschungsgruppen der JLU mit ihren Arbeiten und Projekten vermehrt vertreten waren – mit sechs von insgesamt 36 Beiträgen.

Ralf von Appen referierte über die postmoderne Identitätskonstruktion anhand der Musikerbeispiele David Bowie und Robbie Williams. Richard von Georgi und andere diskutierten den möglichen Zusammenhang zwischen Musikpräferenz und normabweichendem Verhalten sowie Persönlichkeitsunterschiede, die sich beispielsweise beim Auftreten von „Gänsehaut“ bei bestimmten Musikstücken bemerkbar machen.

Anja-Maria Hakim diskutierte die Bedeutung eines kulturvergleichenden musikpsychologischen Ansatzes für die musikpädagogische Forschung. Stephan Sallat stellte die Bedeutung der musikalisch-akustischen Verarbeitung für den frühen Sprach-

erwerb heraus. Johanna Maier-Karius und Gudrun Schwarzer untersuchten die Beziehung zwischen Tonalitätsverstehen und kognitiven Fähigkeiten im Entwicklungsverlauf bei Fünf- bis Zehnjährigen.

Weitere Referenten wie beispielsweise Renate Müller (Ludwigsburg) oder Heiner Gembris (Paderborn) diskutierten die Rolle von Musik in unterschiedlichen Identitätskonzepten oder deren Bedeutung bei Begräbnissen. Neben rein grundlagenwissenschaftlichen Arbeiten, etwa zur Überprüfung einer Konsonanztheorie auf der Basis neuronaler Autokorrelationen (Jobst Fricke, Köln), wurden auch psychoakustische Arbeiten präsentiert.

Die Tagung der DGM zeigte einerseits, dass von der in Deutschland begründeten Musikpsychologie im internationalen und interdisziplinären Diskurs wichtige neue Impulse ausgehen. Andererseits wurde auch deutlich, dass die Frage, warum wir Musik erleben und erfahren und welche Bedeutung ihr in unserem Leben zukommt, nicht ausschließlich mit rein naturwissenschaftlichen Ansätzen zu lösen ist. Es werden größere theoretische Erklärungsmodelle benötigt, die Ergebnisse unterschiedlichster Forschungsarbeiten integrieren.



Musik zur Identitätsstiftung, Musizieren als Bereicherung: Diese Themen standen im Mittelpunkt einer Tagung. (Das Foto zeigt Mitglieder des Uni-Orchesters bei der Probenarbeit.)

H wie Hilfsbereitschaft

Internationale Doktoranden am GCSC – „Gießen super zum Promovieren“

Von André Laude

Ksenia Robbe muss nicht lange über eine Antwort nachdenken, warum sie nach Gießen an das Internationale Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) gekommen ist: „Ich habe nach einem Graduiertenzentrum gesucht, das Literatur und Kultur verbindet. Das Thema meiner Arbeit passt genau zum GCSC. Hier gibt es eine sehr gute Betreuung und vor allen Dingen auch Dialog zu anderen Doktoranden, die an ähnlichen Projekten arbeiten.“ Die 25-jährige Russin ist eine von bereits sechs internationalen Doktoranden, die seit der Gründung des GCSC vor einem Jahr aus Italien, England, Polen, Russland und der Schweiz nach Gießen gekommen sind, um hier am Graduiertenzentrum zu promovieren.

Dr. Ansgar Nünning und Prof. Dr. Astrid Erll, die damals noch an der JLU tätig war, haben sie dermaßen begeistert, dass Katarzyna umgehend Kontakt zum GCSC aufgenommen hat. „Beide haben mir jede mögliche Hilfestellung gegeben“, erzählt die 25-Jährige. Dieses Bemühen hat sie sehr beeindruckt.

Bei einem Seminar des GCSC, zu dem Katarzyna dieses Jahr vor ihrem Forschungsaufenthalt eingeladen worden war, bestätigte sich der gute erste Eindruck: „Ich bin mir nicht wie ein Fremdkörper vorgekommen, sondern wurde von Anfang an sehr gut integriert.“ Gerade diese angenehme Atmosphäre und der gute Kontakt zu den restlichen Doktoranden und den Professoren mache „Gießen super zum Promovieren“.

Seit seiner Gründung versucht das GCSC, verstärkt internatio-

„Schlüsselrolle in der Zukunft übernehmen“

Das Internationale Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften feiert Eröffnung seines Neubaus – Festvortrag von Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin zur Erfolgsgeschichte der Kulturwissenschaften

Von Kristina Köhler

Das durch die Exzellenzinitiative geförderte Internationale Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften der JLU feierte am 15. November mit einem Festakt die Eröffnung seines Neubaus. Zugleich bot die Feier Anlass, auf ein Jahr exzellentes Promovieren am Gießener Graduiertenzentrum zurückzublicken. Seit Januar bietet das Internationale Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) beste Forschungsmöglichkeiten für herausragende Doktoranden (siehe weiterer Bericht auf dieser Seite). In dieser Zeit ist auch auf dem Gelände des Philosophikum I ein attraktiver Neubau eigens für das Graduiertenzentrum in Rekordzeit entstanden.

Das rund 1,25 Millionen Euro teure Bauvorhaben wurde finanziert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der Gießener Hochschulgesellschaft und Einzelspenden. „Jetzt können wir unseren Doktoranden und Mitarbeitern wirklich optimale Studien- und Arbeitsbedingungen bieten“, freut sich Prof. Dr. Ansgar Nünning, der Gründungsdirektor des Graduiertenzentrums, anlässlich der symbolischen Schlüsselübergabe: „Für diese Investition sind wir dem Land Hessen und der Gießener Hochschulgesellschaft außerordentlich dankbar.“

In seinem Grußwort betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, der Erfolg des GCSC bei der Exzellenzinitiative sei das Ergebnis der langjährigen Erfahrung mit dem Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK), das seit 2001 die Vernetzung der kulturwissenschaftlichen Fachbereiche an der JLU vorantreibt und modellhaft für eine Reform der Doktorandenausbildung in Deutschland sei. „Die Anträge der Exzellenzinitiative konnten nur dort erfolgreich sein, wo bereits Exzellenz vorfindbar war“, sagte Hormuth. Darüber hinaus sei mit dem GCSC eine Struktur entstanden, die den „Anspruch der Internationalität“ überzeugend einlöse.

In der vollbesetzten Aula folgte das Publikum, darunter die bereits rund 70 Doktoranden des GCSC, dem Festvortrag von Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin (Ludwig-Maximilians-Universität

Foto: Frank Sygusch



Dr. Rolf Bernhardt (HMWK), Prof. Dr. Wolfgang Scherr (GHG) und JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth überreichen dem Gründungsdirektor des Graduiertenzentrums Prof. Dr. Ansgar Nünning symbolisch einen Schlüssel für das neue Gebäude.



Neues Türschild an neuem Gebäude.

München). Unter dem Titel „Die Rolle der Geistes- und Kulturwissenschaften in Zeiten des Umbruchs“ lobte der ehemalige Kulturstaatsminister die „eminente Erfolgsgeschichte, die die Geistes- und Kulturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten erlebten“. Gerade vor dem Hintergrund der Globalisierung und des aktuell hohen Produktivitätswachstums entstehe ein „neuer Bedarf nach Sinnstiftung und kultureller Orientierung. Die Geistes- und Kulturwissenschaften werden eine Schlüsselrolle in der Gesellschaft der Zukunft übernehmen“, sagte Nida-Rümelin voraus. Zugleich warnte er vor einer Selbstmarginalisierung der Kultur- und Geisteswissenschaften in der Öffent-

lichkeit und mahnte, die Erfolge selbstbewusster herauszustellen.

Abschließend präsentierten Doktoranden, Mitarbeiter und Professoren des GCSC um Prof. Nünning gemeinsam Höhepunkte aus dem ersten Jahr exzellenten Promovierens am GCSC. Die Doktoranden Mathis Danelzik, Stefanie Bock und Simon Cooke veranschaulichten, wie das GCSC



Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin

ihnen durch Masterclasses und Forschungsgruppen nicht nur ein anregendes Forschungsumfeld bereitstellt, sondern auch praktische Hilfestellungen für alle Phasen der Promotion und den anschließenden Berufseinstieg bietet. Unter dem Motto „Das GCSC – Ein Haus voller Leben“ stellten Prof. Horst Carl und die Postdoktorandin Dr. Miriam Wallraven vor, mit welchen Kooperationsprojekten das Graduiertenzentrum auch in Zukunft Gästen aus aller Welt seine Türen öffnen möchte.

e-learning-hessen.de

Gemeinsames E-Learning-Community-Portal der hessischen Hochschulen

cr/mv. An allen hessischen Hochschulen gibt es E-Learning-Aktivitäten; der Einsatz von digitalen Medien und Internet gehört in manchen Bereichen der Lehre bereits zum Standard. Aber wissen die Lehrenden genau, welcher Kollege im eigenen Fachbereich E-Learning-Methoden anwendet und bereit ist, seine Erfahrungen weiterzugeben? Kennen sie die Kollegin an einer anderen hessischen Hochschule, die bereits multimediale Lerninhalte in eigenen Lehrgebiet erstellt hat und diese gern zur Verfügung stellt?

Das gemeinsame Community Portal der Hessischen Hochschulen verfolgt das übergeordnete Ziel, einen Erfahrungsaustausch und Kooperationen zwischen den Lehrenden anzulegen. Das Portal wendet sich nicht nur an die bereits im E-Learning Aktiven, sondern auch an Interessierte, die sich den Möglichkeiten erst annähern wollen. Mit geringem Aufwand kann man aber auch eigene Erfahrungen dokumentieren und so aktives Mitglied der Community werden.

Das Community-Portal ist Bestandteil des Projekts „Kompetenznetz E-Learning Hessen“, an dem alle hessischen Hochschulen beteiligt sind. Es werden Fachforen zu verschiedenen Themen durchgeführt und ein Weiterbildungsangebot für Lehrende zur Vermittlung von E-Learning-Kompetenzen sowie ein E-Learning-Zertifikat entwickelt.

Die Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) am Hochschulrechenzentrum der JLU ist Teil des Kompetenznetzes E-Learning Hessen und bietet einen umfassenden Service zum Thema Multimedia und E-Learning. Neben dem Betrieb der zentralen Lernplattformen Stud.IP und ILIAS verwicklicht das KOMM-Team für Interessierte Streaming Media, E-Klausuren, Web-Meetings, Videokonferenzen, E-Lectures und vieles mehr. Interessierte können sich direkt an KOMM wenden.

www.uni-giessen.de/hrz/komm
www.e-learning-hessen.de

Foto: André Laude



Fühlen sich wohl im GCSC: Ksenia Robbe und Katarzyna Kuczma (r.).

Vorher war Ksenia an der Universität St. Petersburg und ist erst seit September in Gießen. Ihr Fachgebiet ist südafrikanische Literatur, ihre Doktorarbeit schreibt sie über Schriftstellerinnen in Südafrika in den letzten 30 Jahren. Europaweit informierte sie sich über Doktorandenzentren, eins mit ähnlich interdisziplinärem Rahmen konnte sie nicht finden.

„Meine Erwartungen haben sich bisher absolut erfüllt. Es gibt viele Leute, die ähnliche Themen haben wie ich und mit denen ich diskutieren kann“, sagt Ksenia begeistert. Gerade dieser Austausch mit anderen Doktoranden und das Feedback, das sie von ihnen, aber auch von Professoren und weiteren Wissenschaftlern hier bekommt, sind ihr sehr wichtig.

Auch Katarzyna Kuczma hat bewusst das GCSC für einen Aufenthalt gewählt, sie ist mit einem DAAD-Stipendium für fünf Monate von der Adam Mickiewicz Universität in Poznań, Polen, an die JLU gekommen. Bei ihr kam der Kontakt über Literaturrecherche zustande: Bücher von Prof.

nale Doktoranden und Wissenschaftler nach Gießen zu holen. Im Gegensatz zum Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) hat das GCSC dabei neben der internationalen Ausrichtung einen weiteren klaren Vorteil: seit Anfang 2007 werden pro Jahr zehn Stipendien an Doktoranden vergeben – sowohl an internationale als auch an deutsche – und alle zwei Jahre an drei Post-Doktoranden. Manch einer ist – wie Katarzyna – auch lediglich für ein paar Monate zu Forschungszwecken in Gießen. Die übrigen Doktoranden, die am GCSC arbeiten, müssen die Finanzierung anderweitig aufbringen, etwa indem sie sich um eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiter oder um Stipendien anderer Stiftungen/Einrichtungen bemühen. Dabei werden sie vom GCSC unterstützt. Ebenfalls am GCSC tätig sind die Research Fellows. Das sind Wissenschaftler, die für kurze Zeit – meistens ein Semester – nach Gießen geholt werden, um das Forschungsspektrum hier zu erweitern. Ein Gewinn für beide Seiten.

Barcelona, Wien, Dublin – und Gießen

Summer School zur europäischen Gesundheits- und Ernährungspolitik – Modul des internationalen Masterstudiengangs „Public Health Nutrition“ am Institut für Ernährungswissenschaft

Von Yvonne Schruffer und Birgit Schulte

Die Summer School des internationalen Masterstudiengangs „Public Health Nutrition“ wird einmal jährlich in einer europäischen Stadt durchgeführt. Studierende der Ernährungswissenschaft und Ökotrophologie sowie verwandter Studiengänge können sich über den Erwerb von Credits für den Master „Public Health Nutrition“ qualifizieren. In diesem Jahr war die Universität Gießen nach Barcelona, Wien und Dublin zum ersten Mal Veranstaltungsort für das Studium des Kernmoduls „EU Basics in Public Health Nutrition“.

40 Studierende aus Deutschland, anderen europäischen und nordamerikanischen Ländern sowie aus Asien und Australien

setzten sich mit der europäischen Gesundheits- und Ernährungspolitik auseinander. Experten aus Brüssel und von europäischen Universitäten hielten Vorträge.

Gastgeber war die Professur für Ernährungsberatung und Verbraucherverhalten des Instituts für Ernährungswissenschaft. Prof. Dr. Ingrid-Ute Leonhäuser und Dr. Marion Burkard sind seit langem Mitglieder des internationalen Netzwerkes für den Studiengang Public Health Nutrition. Die Federführung liegt bei der Unit for Preventive Nutrition (PrevNut) des Karolinska Instituts in Stockholm unter der Leitung von Dr. Agneta Yngve.

Im Vorfeld hatten sich die Studierenden über einen Online-Test zur Gesundheitspolitik der EU für die Teilnahme an der Summer School qualifiziert. Die Teilneh-

mer wurden durch den Studienkanal des Fachbereichs 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement, Prof.

Dr. Bernd Honermeier, und die Koordinatorin des Erasmus/Sokrates Austauschprogramms, Prof. Dr. Sylvia Schnell, begrüßt. Dr. Agne-

ta Yngve vom Karolinska Institut und Dr. Roger Hughes, Australien, führten durch das Programm.

Verschiedene Arbeitsgruppen erhielten den Auftrag, einen themenbezogenen Projektantrag an die Europäische Kommission zu entwickeln. Hierzu wurden EU-Programme über Ernährung, Gesundheit und Verbraucherschutz sowie Gesundheitsförderungsprogramme der WHO erläutert. Die Projektanträge hatten am Ende den kritischen Fragen der EU-Experten standzuhalten.

Auch die Freizeitgestaltung kam nicht zu kurz. So stand neben einem Besuch im Bootshaus und einer Stadtführung durch die Gießener Studierenden ein Besuch im Liebig-Museum auf dem Programm. Ein geselliges Highlight der Summer School war sicherlich für alle der offizielle Empfang

für ausländische Gäste an der JLU durch den Uni-Präsidenten im Schloss Rauischholzhausen.

Die Kurstage ermöglichten einen einmaligen Erfahrungsaustausch zwischen Studierenden, Lehrenden, Wissenschaftlern und Repräsentanten von EU und WHO. Die geknüpften Kontakte werden über die Alumni-Initiative gepflegt und zu weiteren Netzwerken ausgebaut. Der Besuch der Summer School lohnt nicht nur für Studierende der Ernährungswissenschaft. In Gießen wird die Summer School mit 7,5 ECTS als Modul anerkannt. 2008 wird man sich in Slowenien treffen. Regelmäßige Arbeitstreffen und Modulangebote werden von Stockholm aus organisiert.

Nähere Informationen:
www.prevnut.ki.se

Foto: privat



Intensive Betreuung: Prof. Dr. Ingrid-Ute Leonhäuser, JLU, und Dr. Agneta Yngve, Stockholm, mit Teilnehmerinnen der Summer School in Gießen.

„Kornwissen“ überzeugte die Jury

Preisverleihung beim Kurzfilm-Wettbewerb in der Uni-Aula – Sieger: Elke Metke-Dippel und Jonathan Kunz – Vier Preise insgesamt vergeben – Jubiläumskalender und T-Shirts als Trostpreise

Lau. „Kornwissen“ – so lautet der Titel des Gewinners beim Kurzfilm-Wettbewerb unter dem Motto „400 Sekunden aus 400 Jahren“, den der Präsident aus Anlass des 400-jährigen Bestehens der Universität Anfang des Jahres ausgeschrieben hatte. Vier Filme insgesamt wurden bei der Preisverleihung im Oktober ausgezeichnet. Bis zum Ende des Sommersemesters waren 21 Filme eingereicht worden, sechs davon hatten Schülerinnen und Schüler der Liebig-Schule gedreht.

„The winners are ...“, so hieß es bei der Preisverleihung in der Uni-Aula für Elke Metke-Dippel, Wetzlar, und ihren Bruder Jonathan Kunz. Ihr Film „Kornwissen“, der einen weiten Bogen von der Gründung der Universität Gießen über Liebig und seine Zeit bis zu aktuellen Forschungsthemen an der Justus-Liebig-Universität schlug, überzeugte mit seiner kreativen Behandlung des Themas und gewann den ersten Preis: eine Kamera mit Stativ und den Jubiläumskalender und -T-Shirts als Trostpreise.

Den zweiten Preis gewann der 15-jährige Schüler Georg Müller aus Reiskirchen für seinen bis zum letzten Bild durchkomponierten Film „400 Jahre Uni Gießen“, der dafür mit einer digitalen Foto-Kamera und dem Katalog zur Jubiläumsausstellung ausgezeichnet wurde. Die Preise nahm er aus der Hand des Präsidenten entgegen, dem Protagonisten seines Films, der sich – wie er betonte – bei der Abstimmung der Jury allerdings bewusst enthalten hatte. Den dritten Platz teilten sich die beiden Gießener Lehramtsstudenten Thorsten Heid und Floris Biskamp für ihren gekonnten Stummfilm „L'art pour l'argent“ oder „Liebigs letztes Experiment“ mit der Studentin Mona Prieß, die mit ihrem Film „Mona studiert Tiermedizin“ einen amüsanten Eindruck von den Mühen ihres Studiums vermittelte. Für alle Mitwirkenden an dem Wettbewerb gab es außerdem Jubiläumskalender und -T-Shirts als Trostpreise.



Erfolgreich: JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth (re.) und Pressereferentin Christel Lauterbach (li.) gratulierten den Gewinnern des Kurzfilm-Wettbewerbs Georg Müller, Mona Prieß, Floris Biskamp, Thorsten Heid, Elke Metke-Dippel und Jonathan Kunz, die mit ihren Beiträgen die Jury überzeugt hatten.

gestalten.“ Und dann wurden zunächst die Siegerfilme auf der großen Leinwand gezeigt.

Zu Beginn des Jubiläumsjahres war der Kurzfilm-Wettbewerb offiziell ausgeschrieben worden: Schülerinnen und Schüler der Liebig-Schule begannen im Kunstunterricht mit ihrer filmischen Arbeit. Studierende und Mitarbeiter der Universität schrieben Drehbücher, führten Interviews und schnitten Filme, ein Professor und seine Frau fingen poetische Bilder im IFZ ein, Impressionen aus Stadt und Universität waren zu sehen. Bürgerinnen und Bürger aus Gießen und der Umgebung, auch wenn sie keine direkte Verbindung zur Universität hatten, machten ebenfalls bei dem Wettbewerb mit.

Und das sei ja die ursprüngliche Idee gewesen, betonte Pressereferentin Christel Lauterbach: „Menschen der verschiedenen Altersgruppen und Berufe mit den unterschiedlichsten Verbindungen zu dieser Universität“

solten sich über einen längeren Zeitraum hinweg intensiv mit der Universität Gießen beschäftigen. Ziel dabei war ein möglichst „kreativer filmischer Umgang mit dem Thema ‚Universität Gießen‘, einem Teilbereich oder Teilaspekt davon in Geschichte, Gegenwart oder Zukunft“, so die Ausschreibung. Die vier Siegerfilme haben diese Kriterien nach Meinung der Jury am besten erfüllt.

Mitglieder der Jury unter Vorsitz des Universitätspräsidenten waren Prof. Heiner Goebels, Angewandte Theaterwissenschaft, Edgar A. Langer, Mitbegründer und Mitbetreiber des Programmkinos „Traumstern“ in Lich, Gero Pappe, Absolvent der Kunstpädagogik, Peter Reisinger, Technischer Leiter des Zentralen Medien-Service im HRZ, Oliver Behnecke, Jubiläums-Koordinator, und Christel Lauterbach, Pressereferentin der Universität. Mitgeholfen haben außerdem der Zentral-Medien-Service im HRZ und der „Offene Kanal“ Gießen.

Raub der jungen Prinzen

Beindruckende Wiederaufführung des historischen Theaterstücks „Plagium“ in der Aula – Erinnerung an die Aufnahme des Lehrbetriebs an der Universität Gießen

Von Dagmar Klein

Die Universität Gießen nahm im Oktober 1607 ihren Lehrbetrieb auf. Zu den Anfängen gehörte die Aufführung des Theaterstücks „Plagium“ durch die Studenten der Academia Ludoviciana. Die aktuelle Wiederaufführung anlässlich des 400-jährigen Bestehens der Universität Gießen ist Prof. Dr. Cora Dietl zu verdanken, die 2006 die Professur für Deutsche Literaturgeschichte mit dem Schwerpunkt Mittelalter/Frühe Neuzeit übernahm und sich sofort mit dem historischen Theaterstück für das Universitätsjubiläum engagierte. Sie fand alsbald Studierende und Lehrende, die vor, hinter und auf der Bühne agieren wollten. Mit Florian Siebrecht und Elisabeth Sommerhoff stießen Profis der Theaterwissenschaften dazu, die Regieaufgaben übernahmen.

Das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengungen war beeindruckend, angefangen bei der ausgezeichneten Textverständlichkeit, über Bühnenbild und Lichtregie bis zu inszenatorischen Einfällen. Zahlreiche Helfer unterstützten das Projekt, unter anderem Jubiläumskoordinator Oliver Behnecke und Universitätsarchivarin Dr. Eva-Marie Felschow, die einen zeitgenössischen Bericht zu der Theateraufführung aus den Akten zutage förderte. Kostüme und

Requisiten stammten zum großen Teil vom Stadttheater Gießen.

Bei der Premiere am 9. Oktober belehrte zunächst Prof. Dr. Horst Carl in historischer Amtstracht über die historischen Gegebenheiten. Sein Einstieg in den Vortrag auf Latein vermittelte gleich die Atmosphäre anno 1607; die übliche Sprache der Universität war seinerzeit das Lateinische. Die Begrüßung der Anwesenden erfolgte mit „opulenten lateinischen Ehrenbezeichnungen“ und den „höflichsten Superlativen“.

Auch das Theaterstück „Plagium“ war ursprünglich in Latein

verfasst worden (Daniel Cramer, 1593), doch erfolgte bereits 1597 die Übertragung ins Deutsche durch den Pfarrer Bartholomäus Ringwaldt. Dabei wurden einerseits die deftigen Szenen betont, andererseits Elemente des lutherischen Glaubens verstärkt. An lutherischen Universitäten war dieses Stück in der Folgezeit sehr beliebt.

Plagium bedeutet Menschenraub. Konkret gemeint ist der Raub (1455) der beiden Söhne des sächsischen Kurfürsten Friedrich II. durch seinen einstigen Untertanen Kunz von Kauffungen, der

sich betrogen fühlte und Lösegeld erpressen wollte. Das Ganze passierte im Rahmen eines Brudersstreits um das Erbe. Die Parallelen zu Gießen waren: die Gießener Universität verdankt ihre Gründung ebenfalls einem Bruderszwist ums Erbe und Streitigkeiten um das „wahre“ Bekenntnis, lutherisch oder calvinistisch.

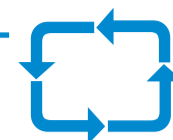
Die aktuelle Inszenierung kam keineswegs museal rüber. Zwar trugen die Darsteller historisierende Kostüme, zeigten die Bühnenbilder alte Burgen- und Stadtansichten, doch gab es zahlreiche Brechungen durch die Regie. Vor allem die Pause hatte es in sich, als das Publikum sich im Foyer bei Brot, Käse und Bier gütlich tat (dank Spenden heimischer Sponsoren) und sich überraschend mit Videoeinspielungen konfrontiert sah, auf denen der Prinzenraub zu sehen war. Ganz wie im Theaterstück: Während die einen feiern, nutzen die anderen das allgemeine Abgelenktsein und rauben die jungen Prinzen.

Einige der Darstellenden brachten schon Bühnenerfahrung mit, was besonders bei den vergnüglichen Auftritten des Narren zum Tragen kam, aber auch beim Kurfürstenpaar und den Köhlern. Schade, dass es nur noch eine weitere Aufführung dieses vergnüglichen und zugleich lehrreichen Theaterabends am „Tag der offenen Türen“ gab.



Die engagierten Darsteller waren die Garanten für einen vergnüglichen und zugleich lehrreichen Theaterabend.

DENK-MAL: UNIKUNST 9



Stele für Gustav Heyer



Grab-Denkmal für den Forstwissenschaftler Gustav Heyer.

Ein weiteres Denkmal für einen Gießener Universitätsprofessor befindet sich auf dem Alten Friedhof, in der Nähe des Haupteingangs an der Licher Straße. Das Grab-Denkmal für den Forstwissenschaftler Gustav Heyer (1826-1883) hat eine eigene Geschichte. Die hoch aufragende, Giebel

bekrönte Stele wurde auf seiner Grabstätte in München errichtet, wo Heyer ab 1878 lehrte. Den Auftrag erteilten „Freunde und Verehrer“. Ausführender Bildhauer (für die Porträtbüste) war Thomas Dennerlein, der seine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule München erhalten hatte.

Als der Münchener Friedhof geschlossen wurde, ging die Anfrage an die Stadt Gießen, ob sie das Denkmal für den berühmten Sohn ihrer Stadt übernehmen wolle. 1913 traf es in Gießen ein, wurde zunächst in der Alten Klinik zwischengelagert, bis es 1915 auf dem Grünstreifen an der Licher Straße, also außerhalb der Friedhofsmauer, aufgestellt wurde.

Weil es dort mehrfach von Vandalismus betroffen war, wurde es in den 1980er Jahren innerhalb des Friedhofsgeländes aufgestellt, am Weg entlang der Nordmauer Richtung Osten. Hier kommt es gut zur Geltung, nur die Witterung knabbert in den letzten Jahren an Heyers Nase.

„Hommage an den berühmtesten Studenten Deutschlands“

Ausstellung: 250 Jahre Magister Laukhard

Friedrich Christian Laukhard (1757-1822) zählt zu den berühmtesten Studenten der Universität Gießen. Wie andere Personen des 18. Jahrhunderts auch ging er durch seinen abenteuerlichen Lebenslauf in die Literaturgeschichte ein.

Allerdings rückte die Rezeption der Laukhardschen Biografie das Skandalöse stark in den Vordergrund, so dass die ernsthaften Ambitionen des Schriftstellers und Theaterdramatikers darüber in Vergessenheit gerieten, so der Gießener Literaturhistoriker Dr. Rolf Haaser, der seit Jahren zu den Literaten in Stadt und Universität Gießen forscht. Zusätzlich zur Präsentation im Foyer der Universitätsbibliothek folgte zum 250. Geburtstag des Magisters Laukhard Anfang Oktober eine Sonderschau im dortigen Ausstellungsraum.

Im Gegensatz zur bisherigen Forschung, die in Laukhard einen „ironischen Weltenbummler“ oder den „Typus ewiger Student“ sieht, beschreibt Dr. Haaser den Magister Laukhard als „gebildeten und kritischen Publizisten, der seine unbequemen Ansichten mit einem Mut vertrat, mit dem er seine eigene Karriere aufs Spiel setzte“. Zudem sei er als Verfasser von meist halbdokumentarischen Romanen und Novellen ein fesselnder Erzähler.

Auf Schautafeln und in Vitrinen wird neben der Biografie vor allem Laukhards Gießener Zeit vorgestellt. Dazu kommen Schautafeln aus der vom Stadtarchiv erarbeiteten Ausstellung zum diesjährigen Stadttheater-Jubiläum. Darauf wurde die von Laukhard gegründete studentische Theatergruppe und das akademische Umfeld bereits vorgestellt.

Laukhard prägte die akademische Lebenswelt Gießens während seines Studienaufenthaltes 1774 bis 1778, aber auch durch seine autobiografische Schrift „Leben und Schicksale – von ihm selbst beschrieben“. Vieles in seinem Leben scheiterte: Pfarrer in seiner pfälzischen Heimat zu werden, die akademische Laufbahn in Halle einzuschlagen. Also wurde er Soldat in der preußischen Armee und nahm an einigen Feldzügen gegen Frankreich teil. Ein anderer



Eines von zahlreichen Exponaten: Magister Laukhards autobiografische Schrift.

und 1815 noch mehrmals kurz Station.

Ein Fundstück aus dem Handschriftenarchiv der Universitätsbibliothek ist ein handschriftliches Gedicht von Laukhard, verfasst auf den „Petitmaitre Nöllner“, einen Jurastudenten, der als „kleiner Herr“ das von Laukhard und seinen Kumpanen abgelehnte adlig-französische Element verkörperte. In Vitrinen werden einige Kommilitonen vorgestellt.

Zu den damaligen Vergnügungen gehörten Ausflüge nach Wetzlar, wo es wegen der zahlungskräftigen Mitglieder des Reichskammergerichts Bordelle gab; und es gab den Werther-Kult am Grab des Studenten Jerusalem, der sich aus Liebeskummer suizidiert hatte. Der rüde Umgang der Studenten mit dem Mädchenschullehrer Euler ist als „Eulerkapper“ zum ersten Gießener-Roman geworden. „Mädgen, Menscher und Frauenzimmer“ werden ebenso beschrieben wie das Einsitzen im Universitätskarzer, den Laukhard im Kollegienhaus am Brand unterhalb des astronomischen Turms beschreibt, also an der Rückseite zum botanischen Garten.

Die Ausstellung im Ausstellungsraum der UB läuft bis 16. Dezember (siehe UB-Öffnungszeiten).

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH:

Fünf Jahre Mathematikum

Mitmachmuseum startet ins Jahr der Mathematik 2008 durch



Mathematikum macht Spaß!

ig. Im Mathematikum ließ niemand Fünfe gerade sein, als am 16. und 17. November das fünfjährige Bestehen mit einem Festakt und einem „Tag der offenen Tür“ gefeiert wurde. Im Gegenteil: Das weltweit erste mathematische Mitmachmuseum machte seinen Besuchern Geschenke: das Mini-Mathematikum mit Exponaten für Kinder zwischen vier und acht Jahren und ein bewegliches Riesenkalenderzykel. Direktor Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher stellte die jüngste Abteilung des Hauses vor.

Zur Gründung des Mathematikums vor fünf Jahren war sich Beutelspacher zwar sicher, dass es dauerhaft Erfolg haben würde. „Aber ich hätte nie daran gedacht, dass es zu einem Vorzeige-Science-Center mit einem so großen Echo werden würde“, gibt der Mathematik-Professor zu. Hatte er damals mit jährlich 60.000 Besuchern gerechnet, kam er schon im ersten Jahr auf das Doppelte, inzwischen sind es pro Jahr 150.000. Heute präsentiert das Mathematikum auf mehr als 1.000 Quadratmetern über 120 Exponate.

Das fünfjährige Jubiläum geht nahtlos ins Jahr der Mathematik 2008 über: Nachdem das Mini-Mathematikum zunächst in Gießen zu sehen sein wird, wandert es ab 24. Februar durch Deutschland. Erst 2009 kehrt es als Dauerausstellung zurück. Zahlreiche Termine, die man sich für das kommende Jahr vormerken sollte, finden sich auf der Homepage des Museums.

www.mathematikum.de

„expedition materia“

Die interaktive Wanderausstellung „expedition materia“ macht zurzeit in Gießen ihren ersten Stopp. An rund 40 Exponaten aus zehn Anwendungsfeldern des täglichen Lebens erfahren die Besucher, welche Rolle moderne Werkstoffe spielen. Die Exponate sollen zum Ausprobieren animieren – die Besucher können zum Beispiel auf Beton wippen oder versuchen, eine Glasscheibe einzuschlagen. Unter Leitung von Dr. Holger Hoffschultz (VDI Technologiezentrum Düsseldorf) wird „expedition materia“ von der JLU und der FH Gießen-Friedberg bis zum 18. Dezember im Hörsaalgebäude der Physikalischen Institute (Heinrich-Buff-Ring 14) präsentiert, bevor sie 2008 nach Heidelberg, Dresden und Münster weiterzieht. Sie richtet sich an die interessierte Öffentlichkeit, insbesondere Schüler und Jugendliche. Der Eintritt ist frei. (Öffnungszeiten: montags bis freitags, 8–18 Uhr)

www.expedition-materia.de

Zahlreiche weitere Veranstaltungen und Ausstellungen: www.uni-giessen.de/uni-veranstaltungen/

Spiele mit Zeit und Raum

„Performing Science“: ZMI vergab erstmals Preise für wissenschaftliche Präsentation – 17 Kandidatinnen und Kandidaten stellten sich bei der öffentlichen Endausscheidung der kritischen Beobachtung einer hochkarätig besetzten Jury – Herausragende Beispiele für gekonnte Vermittlung

sh/hl. Die Würfel sind gefallen, die Sieger des ersten Gießener Wissenschaftspreises „Performing Science“ stehen fest. Das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der JLU hatte diesen Preis für wissenschaftliche Präsentation und Lecture Performance „Performing Science“ im Jubiläumsjahr erstmals ausgelobt. Ziel des Wettbewerbs war es, herausragende Beispiele für die Vermittlung von wissenschaftlichen Inhalten zu finden.

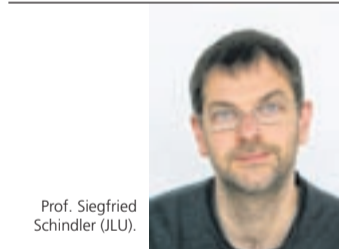
In der Kategorie 1 – Wissenschaftliche Präsentation setzte sich die Physikerin und Tänzerin Lydia Schulze Heuling (TU Berlin)



Lydia Schulze Heuling, Siegerin der Kategorie „Wissenschaftliche Präsentation“.

mit ihrer „Rotationsperformance“ gegen sechs weitere Kandidatinnen und Kandidaten durch. Am Beispiel eines gewaschenen T-Shirts, das sie durch die bloße Kraft ihrer Arme spektakulär trocken schleuderte – wobei sich ein sanfter Regen ins Publikum ergoss – demonstrierte sie das Phänomen der Zentrifugalkraft. „Interaktiv“ als Expertin hinzugeschaltet war ihr Alter Ego: die Physik-Dozentin Lydia Schulze Heuling, die in Filmausschnitten an der Tafel die theoretische Dimension des Problems erläuterte.

Auf Platz 2 kam der Mathematiker Werner Große (IWF Göttingen), der in seiner Präsentation „Zeit Kippen“ zeigte, wie man im Film die Zeit- mit Raumdimensionen vertauschen kann. Platz 3 be-



Prof. Siegfried Schindler (JLU).

legte der Gießener Chemiker Prof. Dr. Siegfried Schindler, der mit „NO Chemistry“ fachübergreifend und unterhaltsam über das Molekül NO und dessen verschiedene Bezüge zu Wissenschaft und Alltag berichtete.

Katalog der Welt

Als Sieger der Kategorie 2 – Lecture Performance gingen Wagner-Feigl-Forschung/Festschritte (Berlin) mit „Enzyklopädie der Performancekunst“ bei insgesamt neun Bewerbungen hervor. Darin zeigten Otmar Wagner und Florian Feigl sehr professionell an einem Beispiel, wie mit den Mitteln der wissenschaftlichen Präsentation und der Performance-Kunst ein kompletter und allumfassender Katalog der Welt aufgestellt werden könnte.

Auf Platz 2 kam die Gießener Studentin der Angewandten Theaterwissenschaft Elise von Bernstorff mit „Bitte kommen Sie pünktlich“. Sehr sinnfällig wurde das vom Vortrag produzierte Netzwerk von Zeitbeziehungen thematisiert, da der Vortrag selbst auf einer zeitlichen Verschiebung aufbaute. Platz 3 erreichte Hanna Linn Wiegell (Hamburg) mit „Denn sie wissen nicht, was sie sprechen“. Ironisch führte sie darin Dimensionen der Kommunikation zwischen künstlichen Agenten im Internet vor.



Die Sieger der Kategorie – Lecture Performance: Otmar Wagner und Florian Feigl (Berlin) mit „Enzyklopädie der Performancekunst“.

Agieren wie auf einer Bühne

Die Verwendung von Powerpoint in wissenschaftlichen Präsentationen ist zwar mittlerweile zu einer Selbstverständlichkeit geworden, die sich dabei an die Vortragenden stellen, werden allerdings selten erfüllt. Ein Wissenschaftler muss



„Bitte kommen Sie pünktlich!“ – Mit ihrem Beitrag beeindruckte die Gießener Studentin Elise von Bernstorff die Jury.

bei einer Präsentation wie auf einer Bühne agieren und geschickt das Publikum, seine Rede und das „Bühnenbild“, die Projektion im Hintergrund, miteinander verbinden. Bei der künstlerischen Bewältigung dieser Situation in „Lecture Performances“ werden die Grenzen des Möglichen ausgelotet und Brechungen entwickelt, die völlig neue Erkenntniswege eröffnen.

Das Leitmotiv des Wettbewerbs bestand also darin festzustellen, inwieweit Elemente der Performance-Kunst in der seriösen Wissenschaft aufgegriffen werden können, um Verständnis

und Erkenntnis zu bewirken. Das überraschendste Ergebnis dabei war, dass beide Bereiche, die wissenschaftliche Präsentation und die künstlerische Gattung „Lecture Performance“, dichter beieinander liegen, als die Beteiligten zuvor vermutet hätten.

Die Endausscheidung von „Performing Science“ fand am 26. und

Jury-Diskussionen waren öffentlich. Die hochkarätig mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kultur besetzte Jury – der Bielefelder Soziologe Prof. Jörg Bergmann, der Gießener Mathematik-Chef Prof. Albrecht Beutelspacher, der Trierer Medizinwissenschaftler Prof. Hans-Jürgen Bucher, die Vize-Präsidentin der Akademie der Künste Nele Hertling, der Tübinger Rhetorik-Professor Joachim Knappe, die Performerin und Theaterwissenschaftlerin Dr. Sybille Peters und die Intendantin des Schauspiels Frankfurt Elisabeth Schweeger – nahm kein Blatt vor den Mund, diskutierte in teilweise schonungsloser Offenheit und gelegentlich auch kontrovers die Stärken und Schwächen der einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten, kam bei der Auswahl der Preisträger allerdings zu einem eindeutigen Ergebnis.

Überwältigendes Echo

Schon seit längerem beschäftigt sich das ZMI mit den Auswirkungen der digitalen Medien auf die Produktion und Vermittlung von Wissenschaft sowie auf die Kommunikation unter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Das Echo auf die erste Ausschreibung von „Performing Science“ war überwältigend und überaus positiv. Aufgrund der großen Resonanz planen der Initiator des Preises, Prof. Henning Lobin, und die Koordinatorin Sabine Heyermann, den Preis zu einer dauerhaften Einrichtung zu machen. In Kürze wird es eine DVD von den Endausscheidungen geben.

www.performingscience.de



TERMINE

„Globaler Wandel“

„Der Klimawandel als ethisches Problem“ steht im Mittelpunkt der nächsten Veranstaltung der Ringvorlesung des Präsidenten „Globaler Wandel“. Der Vortrag von Prof. Dr. Peter Schaber, Angewandte Ethik, Universität Zürich, findet am Montag, 17. Dezember, um 19.15 Uhr in der Aula statt.

„Musik in der Aula“

Die neue Musikreihe „Musik in der Aula“ (Ausgestaltung UMD Stefan Ottersbach) wird am Sonntag, 25. Januar 2008, mit „Jazz vom Feinsten – Der 5te Mann“ fortgesetzt. Der Eintritt beträgt jeweils zehn/sechs Euro (ermäßigt). Vorverkauf: Tourist-Information, Berliner Platz 2, Telefon: 0641 19433.

Justus' Kinderuni

Kinder zwischen acht und 12 Jahren sind wieder herzlich eingeladen, bei Justus' Kinderuni Hörsaal-Atmosphäre zu schnuppern. Die nächste Vorlesung findet am Dienstag, 18. Dezember, um 16.15 Uhr in der Aula statt. Dann fragt Rita Rohrbach Warum gibt es eigentlich Gießen?

kinderuni@uni-giessen.de

Physik im Blick 2008

Fünf Vorträge für Schülerinnen und Schüler – Beitrag zur Energiediskussion

khs. Zur beliebten Vortragsreihe „Physik im Blick“ laden die Physiker der JLU im Januar 2008 erneut Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Interessierte ein. Mit „Licht und Energie“ lassen sich die fünf Vorträge überschreiben – genauer: mit „Sonnenlicht und Solarenergie“. Die Reihe liefert damit auch einen Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion der Problematik derzeitiger und zukünftiger Energieversorgung. Acht Lichtminuten von uns entfernt erzeugt die Sonne seit fast 5 Milliarden Jahren Licht und Wärme. Die Strahlung der Sonne treibt den Klima-Motor unseres blauen Planeten an, durch sie ist Leben auf der Erde möglich. Alle irdischen Vorräte an Kohle, Erdöl und Erdgas gehen zurück auf die von der Sonne eingestrahlte Energie. Um folgende Fragen dreht sich „Physik im Blick“ 2008:

- Woher bezieht die Sonne diese Energie? (12.1.08: Energie aber wie – Strahlungsquelle Sonne, Prof. Dr. Alfred Müller)
 - Welche spektralen Eigenschaften besitzt das Sonnenlicht? (19.1.08: Licht und Farbe, PD Dr. Angelika Polity, Prof. Dr. Detlev Hofmann)
 - Welche Einflüsse hat die Sonne auf unser Klima? (26.1.08: Sonnenstrahlung in Atmosphäre und Natur-Absorption und Wirkung, Prof. Dr. Derck Schlettwein)
 - Wie effektiv lässt sich Sonnenlicht in elektrische Energie umwandeln? Welche Technologien können wir zur Gewinnung von Solarenergie nutzen? (2.2.08: Photovoltaik – Sonnenergie aus der Steckdose, Prof. Dr. Peter Klar; 9.2.08: Energie aus der Wüste – solarthermische Nutzung der Sonnenenergie, Prof. Dr. Michael Düren).
- Alle Vorträge finden im Wilhelm-Hanle-Hörsaal der Physikalischen Institute statt und beginnen um 10 Uhr. Die Referenten gehören dem Fachbereich 07 an.

Großzügige Hochschulstadt nach amerikanischem Muster

In den Jahren 1947 bis 1949 wurden für Gießen Planungen verfolgt, eine Hochschule mit weitläufigem Campus nach amerikanischem Vorbild zu schaffen – Schwerpunkt sollte im Bereich der Ernährungswissenschaften liegen

Von Dr. Eva-Marie Felschow
und Dr. Carsten Lind

Nach der Schließung der alten Ludwigs-Universität und der Gründung der „Justus-Liebig-Hochschule für Bodenkultur und Veterinärmedizin“ im Mai 1946 gab es in Gießen zunächst noch die Hoffnung, bei der ersten demokratisch gewählten Regierung Hessens eine Revision dieses Beschlusses zu erreichen. Aber auch diese Bemühungen waren vergeblich.

Im Frühjahr 1947 machte Kultusminister Stein gegenüber dem Gießener Oberbürgermeister unmissverständlich klar, dass eine Rückkehr zur Ludwigs-Universität nicht möglich sei. Zugleich stellte er jedoch in Aussicht, Perspektiven für die junge Hochschule zu entwickeln. Dies waren keine leeren Worte. Bereits Anfang Juni 1947 stellte Stein Vertretern hoher amerikanischer und deutscher Regierungsstellen den Plan vor, in Gießen einen ernährungswissenschaftlichen Schwerpunkt zu bilden.

Dieser Gedanke stieß angesichts des in Nachkriegsdeutschland herrschenden Hungers bei der amerikanischen Besatzungsmacht auf großes Interesse. Schon bald wurde der amerikanische Universitätsoffizier Howard



Entwurf von Fritz Naumann für ein Auditorium Maximumum, 1948. Auch für die Gebäude der Landwirtschaftlichen Fakultät gab es großzügige Planungen von Fritz Naumann, ebenfalls 1948 (re).



Becker zum entschiedenen Förderer dieses Vorhabens. Im Februar 1948 teilte auch die oberste Dienststelle der Amerikaner in Berlin ihre Zustimmung mit: „It

Kurz darauf beauftragte Howard Becker den deutschen Architekten Fritz Naumann mit der Ausarbeitung von Plänen für die Erweiterung der Justus-Liebig-Hochschule. Für diese sollte auf dem Seltersberg eine großzügige Hochschulstadt mit Campus-Charakter entstehen. Noch im Laufe des Jahres 1948

legte Naumann eine Reihe von Entwürfen hierzu vor. Darunter befanden sich Zeichnungen für ein Auditorium Maximumum sowie für die Gebäude der Veterinärme-

dizinischen und Landwirtschaftlichen Fakultät.

Realisiert wurde allerdings nichts davon. Die reinen Baukosten wurden nach der Währungsreform auf rund 27 Millionen DM geschätzt, die zu einem Teil von der hessischen Landesregierung und zum anderen Teil durch Stiftungsgelder aus den USA – unter anderem war an die Rockefeller-Foundation und die Carnegie-Stiftung gedacht – aufgebracht werden sollten. Als sich im Spätsommer 1948 abzeichnen begann, dass die Regierung Hessens nicht in der Lage war, die entspre-

Versehentlich wurde in der letzten Ausgabe des „uniform“ (Nr. 4/2007) unter der richtigen Überschrift ein älterer Beitrag der Autoren zur Geschichte der Universität Gießen abgedruckt. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

An dieser Stelle lesen Sie daher jetzt den eigentlich für die Ausgabe 4/2007 vorgesehenen Beitrag.

chenden Mittel zur Verfügung zu stellen, zog man sich auch von amerikanischer Seite vom Projekt zurück. Trotzdem bemühte sich der inzwischen in die USA zurückgekehrte Howard Becker noch bis in den Herbst 1949 um

Fördermittel verschiedener Stiftungen zur Umsetzung des Vorhabens.

Geblieben sind allerdings von den ehrgeizigen Plänen nur die Mappen mit den Architektur-Entwürfen im Universitätsarchiv.



DOKUMENTE AUS 400 JAHREN UNIVERSITÄTSGESCHICHTE

may, however, be stated from the standpoint of overall policy of Higher Education in the American Zone that the plan, as submitted, seems highly commendable.“

Glauben im wissenschaftlichen Kontext

Adolf von Harnack – Gießener Theologe als deutscher Wissenschaftsorganisator – Vortrag des Berliner Kirchenhistorikers Prof. Christoph Marksches beschloss Ringvorlesung „Was ist Religion?“ – Beitrag der Theologie als eine der Gründungsfakultäten dieser Universität zum Jubiläumsjahr

Von Margarete Pauli

Welche Standards müssen gelten für den Beitrag der Theologie an einer Universität und zu den Wissenschaften insgesamt? Nach einer kritischen Auseinandersetzung mit Person und Werk des Gießener Theologen und „Wissenschaftsorganizers“ Adolf von Harnack kommt der Berliner Kirchenhistoriker Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Marksches zu dem Schluss, dass Theologie an der Universität „vor allem zu nächst einmal wissenschaftliche Theologie bleiben“ muss. Das heißt: „Die basalen wissenschaftlichen Methoden der Philologie und der Textinterpretation dürfen nicht – wie bei der ‚Bibel in gerechter Sprache‘ – durch eine theologische Sondermethodik ersetzt werden“. Im Rahmen der Ringvorlesung „Was ist Religion?“ hatte der Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin in der Aula über „Adolf von Harnack – ein Gießener Theologe als deutscher Wissenschaftsorganisator“ referiert.

„Die Theologie muss im Büßergewand gehen, wenn es ihr nicht gelingt, zu erklären, was Glauben ist.“

Prof. Christoph Marksches,
Präsident der Berliner Humboldt-Universität,
Kirchenhistoriker

Zusammen mit einer Podiumsdiskussion über die „Theologie im Kontext der Wissenschaften“ bildete der Vortrag über Harnack den Abschluss einer zweimästigen Ringvorlesung, die die Gießener Theologen Prof. Dr. Elisabeth Gräß-Schmidt und Hochschulpfarrer PD Dr. Wolfgang Achtner als Beitrag der Gründungsfakul-

tät Theologie zum Jubiläumsjahr veranstalteten.

Adolf von Harnack war von 1879 bis 1886 Ordinarius für Kirchengeschichte in Gießen. Zum deutschen Wissenschaftsorganisator wurde er erst später in Berlin. Dort wurde er zunächst als ordentlicher Professor für Kirchengeschichte an die Theologische Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität berufen. 1890 wurde er in die „Preußische Akademie der Wissenschaften“ aufgenommen. Es folgte die Wahl zum Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität im Jahr 1900. Fünf Jahre später übernahm Harnack außerdem im Nebenamt das Amt des Generaldirektors der Königlichen Bibliothek.

Sein wohl bemerkenswerter Erfolg war aber laut Marksches die Gründung der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“, der heutigen Max-Planck-Gesellschaft, im Januar 1911. Es folgte 1920 die Gründung der „Notgemeinschaft für die deutsche Wissenschaft“, die heutige Deutsche Forschungsgemeinschaft, und des „Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft“. Die Gründung der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft“ hatte Harnack laut Marksches insbesondere deshalb betrieben, weil er glaubte, dass bestimmte Fragen „nur durch einen Stab von Gelehrten über Jahre hindurch gelöst werden“ könnten. Mit der Gründung wollte er aber auch – wie aus privaten Briefen hervorgeht – der Gefahr vorbeugen, „dass reine Industrieabhängigkeit in den Naturwissenschaften anwendungsfreie Grundlagenforschung verhindert“.

In den vorangehenden Gießener Jahren hatte Harnack, der mit einer Enkelin von Justus Liebig verheiratet war (siehe auch

„Verwandt mit Justus Liebig“) voller Tatkraft den Wiederaufbau der Theologischen Fakultät betrieben. In Gießen hatte er aber auch, wie Marksches zeigen konnte, die Fundamente für sein wissenschaftsorganisatorisches Werk gelegt: So habe Harnack mit dem monumentalen ersten Band seines „Lehrbuchs der Dogmengeschichte“ geradezu „mit einem Paukenschlag das Lager

der bekenntnisbestimmten lutherischen Theologie“ verlassen und gleichzeitig dokumentiert, „dass es für die Erforschung kirchengeschichtlicher und theologischer Vorgänge keine anderen Methoden gibt, als die, die in der Profangeschichte und für die Erkenntnistheorie und die Logik gelten“. Zum deutschen Wissenschaftsorganisator konnte von Harnack laut Marksches also

Verwandt mit Justus Liebig

Uta Felgenhauer erzählt von ihren berühmten Ur-Ur-Großvater Adolf von Harnack und dessen Verbindung zu Liebig

mp. Adolf von Harnack und Justus von Liebig: Die beiden, für die Gießener Universität in verschiedenen Zeiten so prägenden Persönlichkeiten, waren miteinander verwandt. Die zwei Familien kamen zusammen, als Adolf Harnack 1879 Amalie Thiersch heiratete, eine Enkelin von Liebig. Dies berichtet Uta Felgenhauer, Ur-Ur-Urenkelin von Justus von Liebig und Ur-Urenkelin von Adolf von Harnack. Die Nachfahrin aus berühmter Familie gehört als Vertreterin der Liebig-Familie dem Beirat der Justus-Liebig-Gesellschaft zu Gießen an und hält regelmäßig Verbindung zur Universitätsstadt in Mittelhessen. Die Jubiläumsfeierlichkeiten der Universität hat sie in Gießen mitgefeiert und mit Interesse auch den Vortrag über Harnack (siehe neben stehender Bericht) verfolgt.

Adolf Harnack – den Adelstitel bekam er erst später für sein Wirken in Berlin verliehen – hat die Familie Thiersch während seines Studiums in Leipzig kennen gelernt. Von der Familie der Liebig-Tochter und ihrem weltoffenen, christlich und gesellschaftlich aktiven Leben, fühlte er sich sehr angezogen. Auch die geistige und gesellschaftliche Bildung wurde im Hause Thiersch intensiv gefördert. Harnack selbst hatte sehr früh seine Mutter verloren. Der Vater, ein konservativer Theologieprofessor, habe seine Söhne sehr streng erzogen, „ihnen sehr früh universitäres Wissen vermittelt“, weiß Uta Felgenhauer aus Erzählungen.

Mit Amalie Thiersch ist Adolf Harnack dann nach Gießen gezogen. Hier wurden die ersten Kinder geboren. So die älteste Tochter Anna von Harnack – Uta Felgenhauers Großmutter – und Agnes von Zahn-Harnack, treibende Kraft und Chronistin der Frauenbewegung sowie Gründerin des Deutschen Akademikerinnen Bundes. Alle Kinder Adolf von Harnacks seien gesellschaftlich sehr engagiert gewesen. Nicht zuletzt die Nähe der Kinder zu den wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen, in denen der Vater damals engagiert war, habe das sehr befördert, meint Uta Felgenhauer.

vor allem deshalb werden, „weil er als Gießener Theologe den Zaun, der die Kirchengeschichte von der sogenannten Profangeschichte trennte, mit großer Energie niedergerissen hat“.

Ein zweites Fundament sah der Referent in der Übernahme der Redaktion der „Theologischen Literaturzeitung“ 1881 und in der Eröffnung der bis heute bestehenden Reihe der „Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur“. Das Rezensionsorgan „Literaturzeitung“ habe Harnack gezielt zu theologie-politischen Zwecken eingesetzt. Marksches resümierte, dass „die ‚Theologische Literaturzeitung‘ als Rezensionsorgan dem Zwecke der Organisation des eigenen Faches (diente), die ‚Texte und Untersuchungen‘ der Gewinnung von Anerkennung auch außerhalb des eigenen Faches“.

Diskussion auf dem Podium

Im anschließenden Podiumsgespräch diskutierten neben Prof. Christoph Marksches JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, die Gießener Professoren Dr. Eckart Voland (Theoretische Philosophie und Biophilosophie) und Dr. Werner Seeger (Innere Medizin) sowie der Marburger Theologe Professor Peter Dabrock zum Thema „Theologie im Kontext der Wissenschaften“. Dabei erörterte man, was „eine gute Theologie“ ausmache und welche Stellung die Theologie heute an der Universität habe. Im Fokus stand schließlich die Frage nach dem Verhältnis von Glauben, Wissenschaft und Theologie als Wissenschaft.

Marksches meinte, die Probleme der Theologie würden sich gar nicht so sehr von den Problemen anderer Wissenschaften un-

terscheiden: Dass die Theologie den Glauben zur Voraussetzung hat, macht Marksches keine Schwierigkeiten: Auch andere berufsbildende Fächer setzten basale Grundüberzeugungen voraus. Ein Anarchist könne auch nicht Jurist werden, erklärt der Theologe. Grundlagenprobleme hätten alle Wissenschaften.

Das Problem der Theologie liegt nach seiner Auffassung im Verhältnis von Glauben und Wissenschaft: „Unser verschärftes Problem ist, dass der Gegenstand Theologie nur sehr diffus klar wird. Wir haben vernachlässigt, was Glauben im wissenschaftlichen Kontext überhaupt bedeuten kann.“ Marksches: „Die Theologie muss im Büßergewand gehen, wenn es ihr nicht gelingt, zu erklären, was Glauben ist.“ Allerdings könne man in diesem Bemühen wiederum von Adolf von Harnack lernen, „die Dinge einfach und höchst wissenschaftlich zu sagen“.

Was ist Religion?

mp. Unter der Fragestellung „Was ist Religion?“ veranstalteten die Gießener Theologen Prof. Dr. Elisabeth Gräß-Schmidt und Hochschulpfarrer PD Dr. Wolfgang Achtner eine neunteilige Ringvorlesung mit einem breiten wissenschaftlichen Spektrum, die auf besonders großes Interesse in der Öffentlichkeit stieß. Damit hat sich die Vermutung bestätigt, dass Religion, gerade in ihren gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Bezügen, für die heutigen Menschen von Bedeutung ist und nach wie vor Fragen aufwirft.

Anzeige

GOLFEN UND STEUERN SPAREN* Und das gleichzeitig.

DAS TOP-INVESTMENT 2007



WOHNEN MIT ANSPRUCH & STIL Leben wie ein Fürst.

Investieren Sie in einen Wohnraum. Als Kapitalanleger oder Eigennutzer.

Offene Besichtigung Sonntags von 11 bis 17 Uhr!

Exklusives Wohnen am Golf-Platz Lich

Ein Kleinod – inmitten der Natur und doch nah am Leben
Das fürstliche Hofgut Kolnhausen liegt neben dem Golf-Club Lich, inmitten der Natur und doch direkt am alltäglichen Leben. Das wenig entfernte Lich bietet alles für den täglichen Bedarf. Das Zentrum von Gießen und die Gießener Universitätsklinik erreichen Sie mit dem Auto in ca. 15 Minuten. In ca. 30 Minuten sind Sie in der Mainmetropole Frankfurt und am Frankfurter Flughafen.



Hochwertig sanierte Wohnträume

Die Atelier-Maisonetten bieten Ihnen Wohnflächen von 50 bis 220 m².
Das einmalige Ambiente des Denkmals wird kombiniert mit moderner und hochwertiger Ausstattung. Annehmlichkeiten wie Videosprechanlage, Fußbodenheizung in den Bädern und im Erdgeschoss tragen dazu bei, dass sich die künftigen Bewohner hier sehr wohlfühlen.
Informieren Sie sich, wir beraten Sie gerne!

Mehr erfahren Sie unter freecall 0800/4562265 - Ihr Ansprechpartner Rolf Fuhrmann, Dipl.-Ing. (FH). oder www.kolnhausen.de
Fürstliches Hofgut Kolnhausen GmbH & Co. KG - Wiesentalstr. 10 - 71364 Winnenden - info@kolnhausen.de

*** Denkmalabschreibung § 10f bzw. § 7i EStG**

Eigennutzer und Kapitalanleger können (nach § 10f bzw. § 7i EStG) bis zu 75% des Kaufpreises, über einen Zeitraum von 10 bzw. 12 Jahren, steuermindernd geltend machen und so einen Teil der eigenen Steuerlast in privates Vermögen umwandeln. Nutzen Sie die Gelegenheit, sparen Sie Steuern und bilden Sie werthaltiges Immobilienvermögen!

Kieferheilkunde.
PD Dr. med. Ekkehard W. Hauck, Leitender Arzt der Urologischen Belegabteilung, Otto-Geßler-Krankenhaus, Lindenbergl/Allgäu, Fachgebiet Urologie.
PD Dr. med. Stephan Korom, Senior Medical/Scientific Expert, Novartis Pharma AG, Basel; Gastarzt am Universitätsspital Zürich, Fachgebiet Chirurgie.

Habilitationen

FB 01
Dr. iur. Patrick Gödicke, Fachreferent beim Arber-Verlag, Heilbronn, habilitierte sich für Bürgerliches Recht, Medizinrecht und Rechtstheorie.
Dr. iur. Thomas Hebel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Öffentliches Recht, Rechtsvergleichung und Verwaltungswissenschaft, habilitierte sich für Öffentliches Recht, Sozialrecht und Verwaltungswissenschaft.

FB 04
Dr. phil. Thomas Lange, Assistenzprofessor am Kunsthistorischen Institut, Universität Amsterdam, habilitierte sich für Kunstgeschichte.

FB 05
Dr. phil. Astrid Erll, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sonderforschungsbereich 434, habilitierte sich für Anglistische Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft.

FB 06
Dr. phil. Thorsten Schauerte, Lehrbeauftragter am Institut für Sportwissenschaft, habilitierte sich für Sportsoziologie.

FB 09
Dr. rer. nat. Ralf Pätzold, Akademischer Rat auf Zeit am Institut für Ernährungswissenschaft, habilitierte sich für Lebensmittelchemie und -technologie.

FB 11
Dr. med. Ralph Becker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Augenheilkunde, habilitierte sich für Augenheilkunde.
Dr. rer. nat. Dieter Glebe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medizinische Virologie, habilitierte sich für Virologie.

Dr. med. Martin Clemens Heidt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Innere Medizin, habilitierte sich für Innere Medizin.
Dr. med. Rigobert Klett, Wissenschaftlicher Assistent am Zentrum für Radiologie, habilitierte sich für Nuklearmedizin.

Dr. med. Johannes Strunk, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Rheumatologie in Bad Nauheim, habilitierte sich für Innere Medizin.
Dr. med. Matthias Wolff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie, Abteilung Anästhesiologie, Intensivmedizin, Schmerztherapie, habilitierte sich für Anästhesiologie und Intensivmedizin.

Dr. med. Alfred A. Verhoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Rechtsmedizin, habilitierte sich für Rechtsmedizin.

Ernennungen

FB 01
PD Dr. iur. Franz Reimer, bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Freiburg i. Br., wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Öffentliches Recht ernannt.

FB 03
Dr. phil. Frank Hentschel, bisher Professor an der Universität Jena, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Historische Musikwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Sozialgeschichte der Musik ernannt.

FB 04
PD Dr. phil. Hans-Jürgen Bömelburg, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Lüneburg, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Osteuropäische Geschichte ernannt.

PD Dr. phil. Dirk van Laak, bisher Oberassistent an der Universität Jena, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Zeitgeschichte ernannt.
Dr. phil. Markus Koller, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Leipzig, wurde zum Juniorprofessor (W1) für Geschichte Südosteuropas ernannt.

FB 05
Dr. phil. Katrin Lehnen, bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Hochschule Aachen, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Germanistische Mediendidaktik/Sprachdidaktik ernannt.
PD Dr. phil. Thomas Daiber, bisher Lehrbeauftragter an der Universität Potsdam, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft (West- und Ostslavistik) ernannt.

FB 06
PD Dr. phil. Hermann Müller, bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität des Saarlandes, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Trainingswissenschaft ernannt.

FB 07
PD Dr. rer. nat. Christoph Scheidenberger, bisher Wissenschaftlicher Angestellter bei der Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Experimentelle Kernstrukturphysik ernannt.

FB 10
PD Dr. med. vet. Dr. rer. medic. Stefan Arnold, bisher Oberassistent an der Universität Köln, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Funktionelle Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie ernannt.

25-jähriges Dienstjubiläum

Dr. Wolf-Dieter Erb, Institut für Geographie; *Edith Hartmann*, Biochemisches Institut; *Elke Höllmann*, Dezernat C3.3; *Elisabeth Hornung*, Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde; *Wolfgang Klaum*, Hochschulrechenzentrum; *Wilfried Möller*, Universitätsbibliothek; *Christel Pauls*, Biochemisches Institut; *Udo Schmandt*,

Dezernat E 3 – Liegenschaften; *Heidrun Sust*, Institut für Anatomie und Zellbiologie; *Jürgen Wagner*, Zentrales Tierlabor

40-jähriges Dienstjubiläum

Angelika Krämer, Klinik für Kleintiere; *Margret Lützen*, Zentrum für Kinderheilkunde

Aus dem Dienst ausgeschieden

Christine Beermann, Dezernat E 3.4.1 Liegenschaften, Bau und Technik; *Karl-*

Heinz Dörr, Universitätsbibliothek; *Walter Müller*, Kanzlerbüro; *Dieter Port*, Institut für Atom- und Molekülphysik; *Margit Schäfer*, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; *Hans-Dieter Thon*, Hochschulrechenzentrum

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen

Melanie Hipfel, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft, verstarb am 14. November 2007 im Alter von 27 Jahren. *Hans Schul*, früher Hausmeister im Universitätshauptgebäude, verstarb am 8. November 2007 im Alter von 82 Jahren. *Prof. em. Dr. agr. Heinz-Ulrich Thimm*, Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement (Agrarpolitik/Welternährungswirtschaft), verstarb am 22. November 2007 im Alter von 80 Jahren.

- Anzeige -



Die A-Klasse: kompakt. Das Angebot: großzügig.

Die A-Klasse als Edition 10.

Ein Plus 3 Finanzierungsangebot für den A 150 Limousine Edition 10.	
Kaufpreis ab Werk:	22.431,50 EUR
Anzahlung:	7.655,17 EUR
Laufzeit:	36 Monate
Gesamtleistung:	30.000 km
Effektiver Jahreszins:	2,99 %
Schlussrate:	10.991,44 EUR
Monatl. Finanzierungsrate:	137,53 EUR
Monatl. Rate Restschuldversicherung:	11,47 EUR
Monatl. Rate ServiceVertrag:	10,00 EUR
Monatl. Gesamtrate:	159,00 EUR

¹Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 7,9-8,7/5,4-6,0/6,2-7,0 l/100 km, CO₂-Emission kombiniert: 148-166 g/km.

²Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen.

► Das Sondermodell zum 10. Geburtstag der A-Klasse: die Edition 10. Mit attraktivem Preis und vielen Extras, z. B. Metallic-Lackierung Mountaingrau, Panorama-Lamellenschiebedach, Leichtmetallrädern und günstigem ServiceVertrag bei Abschluss eines Leasings oder einer Finanzierung über die DaimlerChrysler Bank. Erleben Sie das Jubiläumsmodell bei einer Probefahrt!



Mercedes-Benz

NEILS & KRAFT

Neils & Kraft GmbH & Co. KG
Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service
Wellersburging 1, 35396 Gießen, Tel.: 0641 95300
Schottener Straße 6, 35410 Hungen, Tel.: 06402 52420
Wetzlarer Straße 36, 35586 Wetzlar, Tel.: 06441 37730
info.giessen@neils-und-kraft.de, www.neils-und-kraft.de

Die Buchhandlung für Ihre Fachliteratur

KURT HOLDERER

UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Inhaberin Bettina Dittus M. A.

Neuenweg 4 • 35390 Gießen • gegründet 1790
Tel. 0641 944647-0 • Fax 0641 944647-18

Internet <http://www.buchkatalog.de/holderer>
e-mail: Holderer-Giessen@t-online.de